

Sonntag, 1. Januar 2023, 8:47 Uhr



Vorstellungen

Erinnern Sie sich noch an den 15. Dezember 1928? – Samstag?

Am Nachmittag dieses Tages radelt Kurt Schwitters durch die Georgstraße in Hannover. Er ist auf dem Weg nach Hause – in die Waldhausenstraße 5 – zu seiner Frau Helma, die mit Fieber im Bett liegt.

Auf der Höhe des Opernhauses begegnet ihm ein junger Mann. Er muss ihm ausweichen, ein kurzer Blick, dann radelt er weiter in den Stadtteil Waldhausen.

Der junge Mann heißt Dieter Borsche und kommt gerade von den letzten Proben aus der Schule für Tanz in der Bandelstraße 6, zweiter Stock. Die Tanzregisseurin Yvonne Georgi hat dort ein Jahr zuvor die Tanzschule mit dem Tänzer Harald Kreuzberg eröffnet.

Am Bühneneingang des Opernhauses trifft der 19jährige Dieter Borsche den Bühnenbildner Kurt Söhnlein, der vor wenigen Wochen das Hausmuseum unter dem Dach des Opernhauses eingerichtet und eröffnet hat.

Auf dem Programm an diesem Abend steht zuerst die Märchenoper Hänsel und Gretel.

Mathilde Schuh und Martha Saegling sind in den Titelpartien zu hören – Regie führt Bruno von Niessen.



Im Anschluss ist die Neueinstudierung des pantomimischen Balletts Die Puppenfee von J. Hassreiter und F. Gaul zu sehen – mit der Musik von Joseph Bayer. Die Choreographie und Einstudierung hat Yvonne Georgi übernommen – für die Kostüme zeichnet Hermann Ebert verantwortlich – das Bühnenbild stammt von Kurt Söhnlein.

Dieter Borsche ist auf der Bühne des Opernhauses als Verkehrsschutzmann zu sehen – neben Harald Kreuzberg als Harlekin, Carl von Hacht als Ladenbesitzer und Ilke Schellenberg als Engländerin. Wie die Zeitungen später schreiben, ein großer Erfolg für das Haus und alle Mitwirkenden.

Nach Ende der Vorstellung um 22 1/2 – wie der Theaterzettel vermerkt – trifft man sich noch in einer größeren Runde in gelöster Stimmung im Weinhaus Wolf in der Großen Aegidienstrasse 32 – um bei Ernst Wolf und seiner Mutter den Abend ausklingen zu lassen.

Nur wenige Jahre später wird hier an einem Tisch in der hinteren Ecke ein anderer Gast seinen Schoppen Wein trinken: Gottfried Benn – aber, das ist eine andere Geschichte.

Davon sollten wir in der Ausstellung letztlich erzählen – die Geschichten zwischen den Fakten – zwischen den Premierenterminen und Stücktiteln!

Von den Verstrickungen der künstlerischen Strömungen der Zeit – von den Verbindungen der Künstlerinnen und Künstler untereinander – von den kreativen Kreisen in der Stadt Hannover in den 1920er Jahren.

Von den Künstlerfreundschaften!

Wer hatte Kontakt? – wer traf sich? – wie sichtbar waren die neuen künstlerischen Zeitstile in der Stadt Hannover? – auf welchen Gebieten? – wer wusste von einander?



Marie Burgdorf, Fotografie von Will Burgdorf

In Kurt Schwitters Adressbüchern findet sich der Name des Fotografen Will Burgdorf nicht!

Wer kam zu Will Burgdorf ins Atelier? – wer kam zu ihm nicht? – und warum?

Welche künstlerischen Freundschaften – und Feindschaften – gab es unter den Mitgliedern der Städtischen Bühnen Hannover?

Dienstag, 3. Januar 2023, 9:13 Uhr

Der konstruktivistische Olymp

Erläuterungen Orpheus 1930

Überraschende Lösung ergab sich für den neuen Orpheus Silvester 1930 und seine zeitgemäße Aktualisierung: Monatlang vorher hatte ein Schock Hannovers Bürger aufgeschreckt – eine große provozierende Ausstellung modernster, radikaler Baukunst des Bauhauses Weimar.

Begeisterung und Verdammnis knallten aufeinander, weithin und lang!

Musste das nicht die Phantasie des Bühnenbildners Kurt Söhnlein reizen? Olymp und Unterwelt konstruktivistisch?

Welch Anlass zu Zetergeschrei! Welche Fülle von Anstößigkeiten jeder Art!

Gedacht – getan! – Es wurde ein großer, stürmisch belachter Erfolg!



GENERALPROBEN - PAUSE : EIN TEIL DER GÖTTER MACHT FRÜHSTÜCK.

Von links, - hintere Reihe:

Mit Federbusch Else Schürhoff

Greta Günther - Spoël

Gertrud Schmidt - Gerlach

Tiana Lemnitz

Stehend Hans Schenke

Vor ihm sitzend Friedr. Kranich

Stehend Bruno von Niessen

Neben ihm Willy Paul

als Öffentliche Meinung

als Artemis

als Hera

unbeteiligt, Zufallsanwesenheit

als Hermes

Technischer Direktor

Regisseur und Dramaturg

als Morpheus

Von links, - vordere Reihe:

Neksen Damhave

Hockend Kurt Gatzmann

Martha Saegling mit Flügeln

Luise Schmidt - Gronau

Curt Huxdorf

als Pallas Athene

Korrepetitor (auf dem Kopf die Kappe des Eros)

als Eros

als Aphrodite

als Pluton

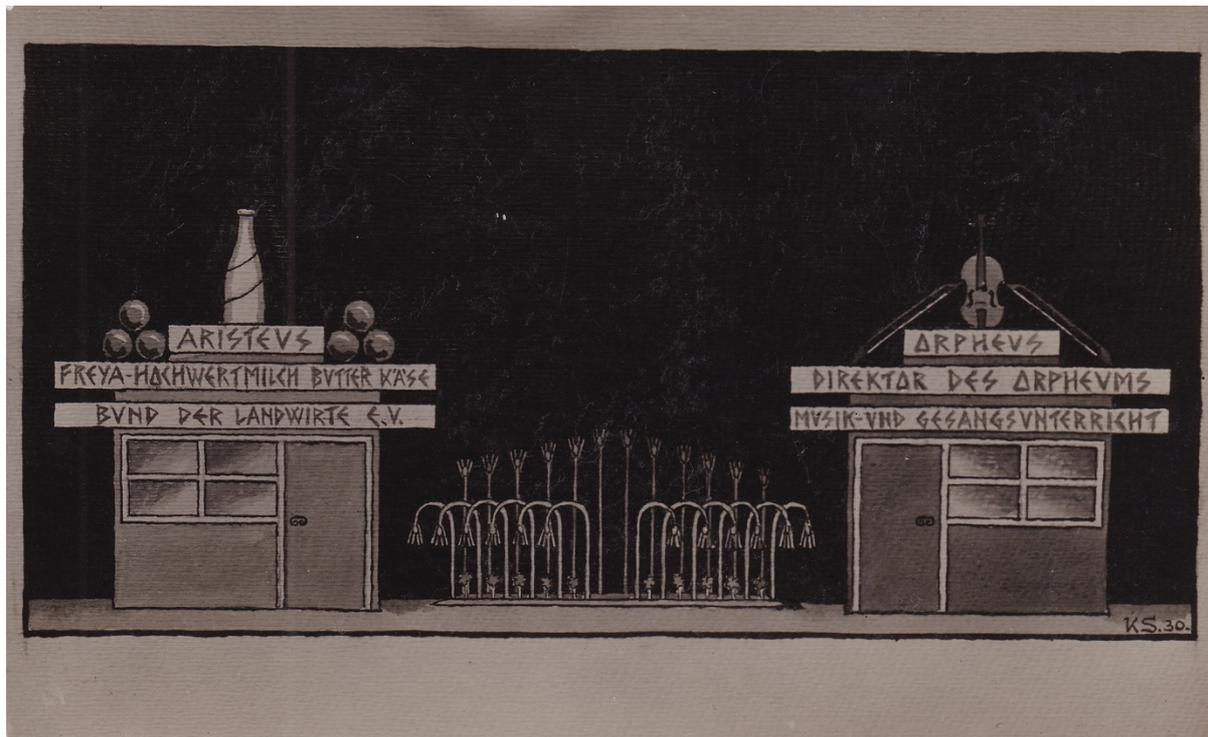
*Neuinszenierung
31. 12. 1930*

*Im Orpheus-
Restaurant Parkett*

Am Wochenende fanden wir in einem bisher unbearbeiteten Dokumentenstapel drei Seiten mit kurzen Gedanken und Erläuterungen zur Inszenierung von *Orpheus in der Unterwelt* von Jaques Offenbach – Premiere war am 31. Dezember 1930 – Regie führte Hans Winckelmann

Der Autor des Textes ist nicht genannt.

Von der Inszenierung gibt es in unserer Sammlung 17 Bühnenbild- und fünf Szenenfotos – sowie zwei seltene und schöne *Pausenfotos*.



Orpheus... 1. Bild. 1. Offenbach, 1930

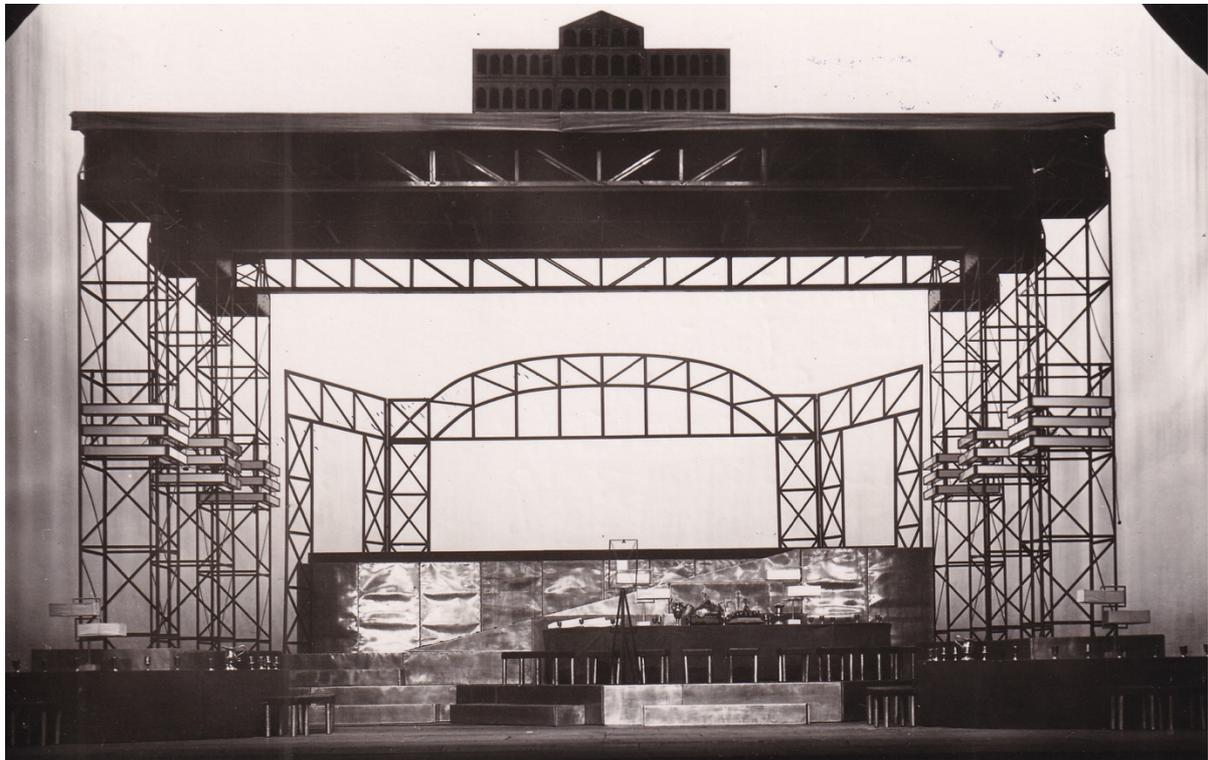
~~Häuser des Aristeus (= der Unterweltgott Pluton
 als Schäfer und Milchhändler verkleidet)
 und des Orpheus~~

Alles metallisch silbern, bläulich, rötlich,
 leuchtende Hausinschriften.

In der Mitte Weizenfeld aus gelben Blechröhren,
 die als Klappgitter herumschwenken, wenn Aristeus
 die Eurydike beim Rendez-vous fängt und fesselt.

Auf dem Umschlag heißt es. „Pause in Kantine mit Film!“ – gibt es Filmaufnahmen von diesem Tag?
– oder: welcher Film wurde in der Kantine gezeigt?

Dankenswerterweise befinden sich auf allen erhaltenen Fotografien Erläuterungen zum jeweiligen Bühnenbild bzw. Szene. Die Handschrift ist als die von Kurt Söhnlein zu erkennen – der Bühnenbildner des Abends - ein Protagonist erzählt.

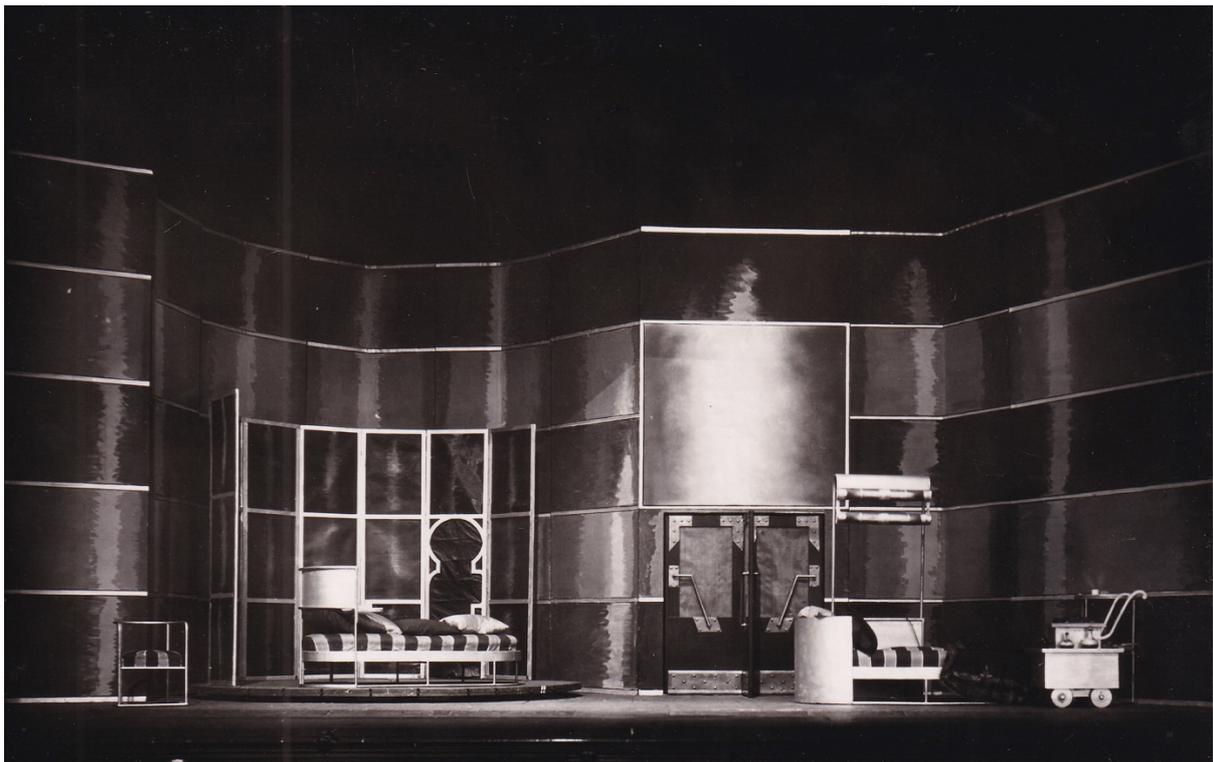
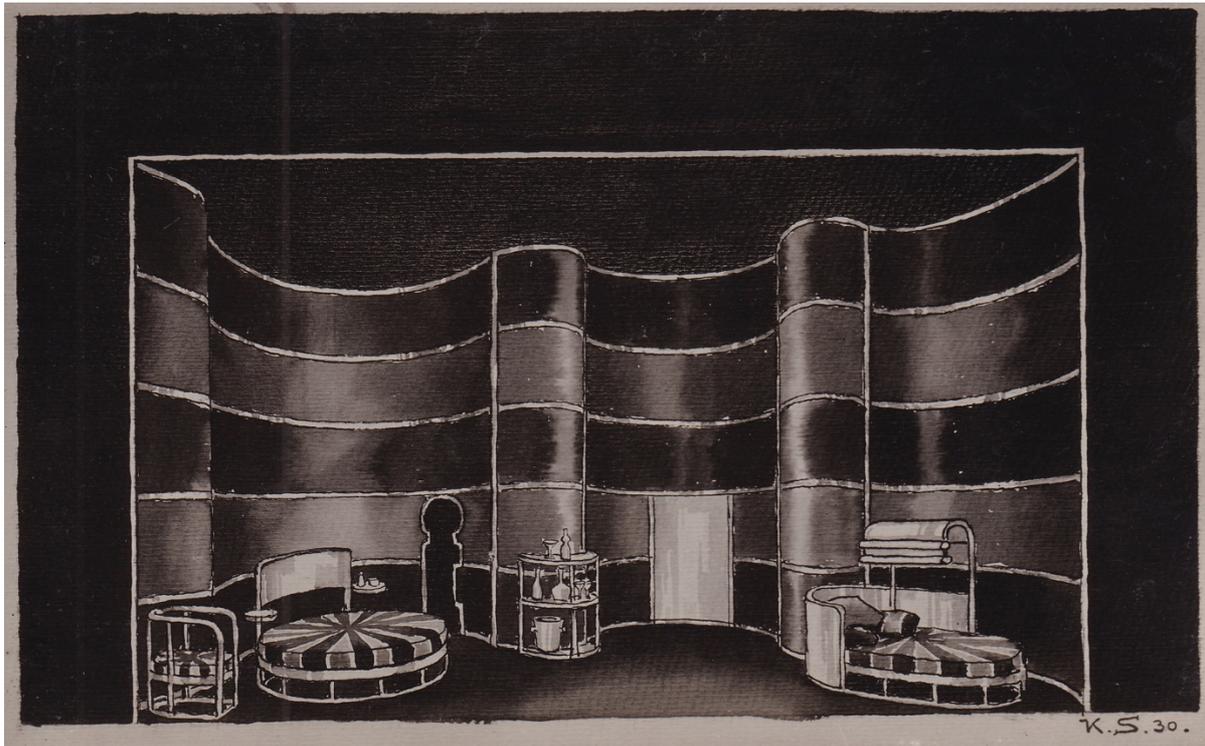


M

Landestheater Hannover GmbH	
Werk	: <u>Orpheus in der Unterwelt, Operette in 2 Akten</u>
Autor	: Jacques Offenbach
Jahr	: 31. Dezember 1930
Regisseur	: Dr. Hans Winkelmann
Mus. Leiter	: Richard Kraus
Bühnenbild	: Kurt Söhnlein
Bild Nr.	: 4, <u>Die Unterwelt. Spezial-Auspielung:</u>
Foto Nr.	: <u>3126 Bühnen-Foto</u>

Siehe Vorbeinerkung pi Bild 1.

Es war die nackte Eisenkonstruktion der Doppelstock-Versenk-Bühne, mittelst welcher i. d. Oper „Schwanda“ unter Riesen-Beifall das Höllens-Bild versank! – Hier als Barock-Halle hergerichtet, mennigrot u. Weissblech. – Oben darüber die „Oberwelt“ = Silhouette des Hannoveraner Opernhauses



Boudoir der Eurydike in der Unterwelt, nach ihrer Entführung durch Aristeus/Pluto.

Der Raum besteht aus transparenten glänzenden Hornglas-Wänden mit waagerechten silbernen Blechstreifen, schillernd in verschiedenen Rot-Tönen.

Phantastische Lichtprojektionen und Tricks spielen in den Glaswänden.

Die runden Wände links sind ein drehbarer Turm, der sich samt Diwan und Personen wegdrehen kann vor neugierigen Augen. In der Wand Riesenschlüsselloch, durch welches dann Zeus als Fliege hineinschlüpft.

In der Mitte Drehtür wie in einem Hotel.



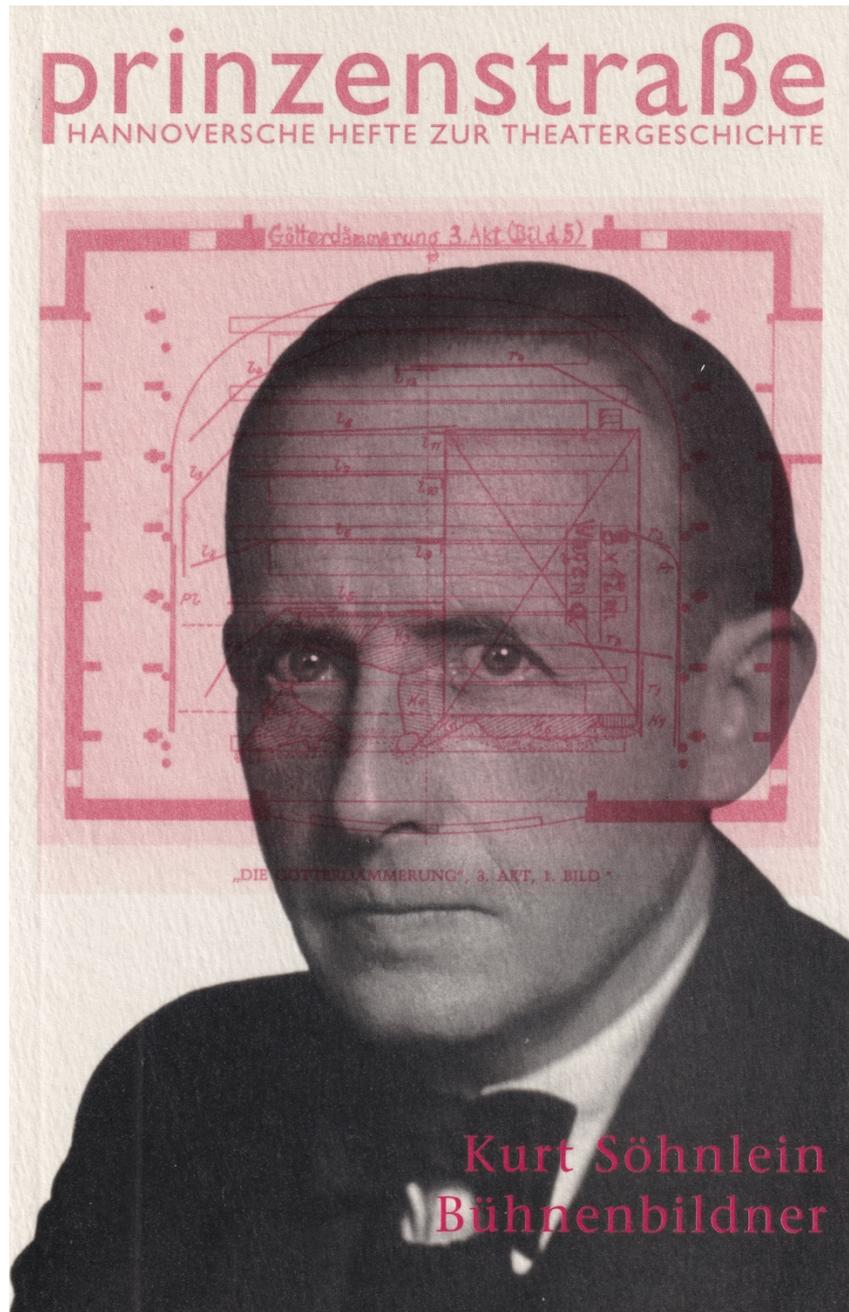
Orpheus 2. Bild. / Roger Ducasse
Altschlüss.
Offen Uael

Das grosse Mittelplateau ist bereits heruntergefahren, die Wolken sind verschwunden.
Alle Götter sind im Begriff, auf der Rutschbahn in die Unterwelt zu rutschen.

Wichtig und erklärend sind gerade die Fotografien, die Kurt Söhnleins gezeichnete Bühnenbildentwürfe mit dem endgültigen Bühnenbild gegenüberstellen – und eventuelle Änderungen zeigen.

In der Ausstellungen werden wir zahlreiche dieser Originale aus unserer Kurt- Söhnlein-Sammlung zeigen.

Mit einem Buch über Kurt Söhnlein – Begründer auch unseres Theatermuseums! – haben wir 1994 unsere Schriftenreihe – Prinzenstraße. Hannoversche Hefte zur Theatergeschichte – eröffnet.



KURT SÖHNLEIN. BÜHNENBILDNER

Bearbeitet von Brigitta Weber und Carsten Niemann

144 Seiten. 67 Abbildungen und zwei farbige Bühnenbildentwürfe als Beilage.

6,50 € (ISBN 3-931266-09-5)

Dienstag, 3. Januar 2023, 12:20 Uhr

Orpheus in der Unterwelt

Die verschiedenen Hinweise und Belege zur Aufführung am Silvestertag 1930 zeigen hier einmal, was es braucht, um eine Ahnung – für uns – davon zu bekommen, was damals auf der Bühne geschehen ist – sie beschreiben etwa die Motivation des Bühnenbildners für sein Bühnenbild.

Sie erzählen etwas von den Farben und Materialien der Bühnenkonstruktionen – und ihre Bedeutungen.

Wir lesen etwas über die Bühnenbild-Bewegungen – um Bezug auf die Szene.

Das braucht es natürlich auch für eine Verlebendigung – das Regiekonzept mit all seinen Aspekten – Auswahl der Schauspielerinnen und Schauspieler – die Umsetzung des Regiegedankens für das Bühnenbild – so die Kostüme.

Darüber hinaus – die Bedeutung der Inszenierung für ihre Zeit.



Tragendes Element der Bühnendekoration war die unverhüllte Eisenkonstruktion, die der Technische Direktor Friedrich Kranich ersann, ein damals bühnentechnisch außerordentlich modernes Hilfsmittel für schnelle Verwandlungen.

Die Eisenkonstruktion, leuchtend rot in Farbe, mit Lichtrampen rings um die Türme, rückwärts mit Weißblech-Wänden hinter einer gestuften mondänen Bar begrenzt, ergab einen großartigen Raum.

Als Symbol der Oberwelt thront zuoberst eine kleine rote Silhouette des Hannoverschen Opernhauses.

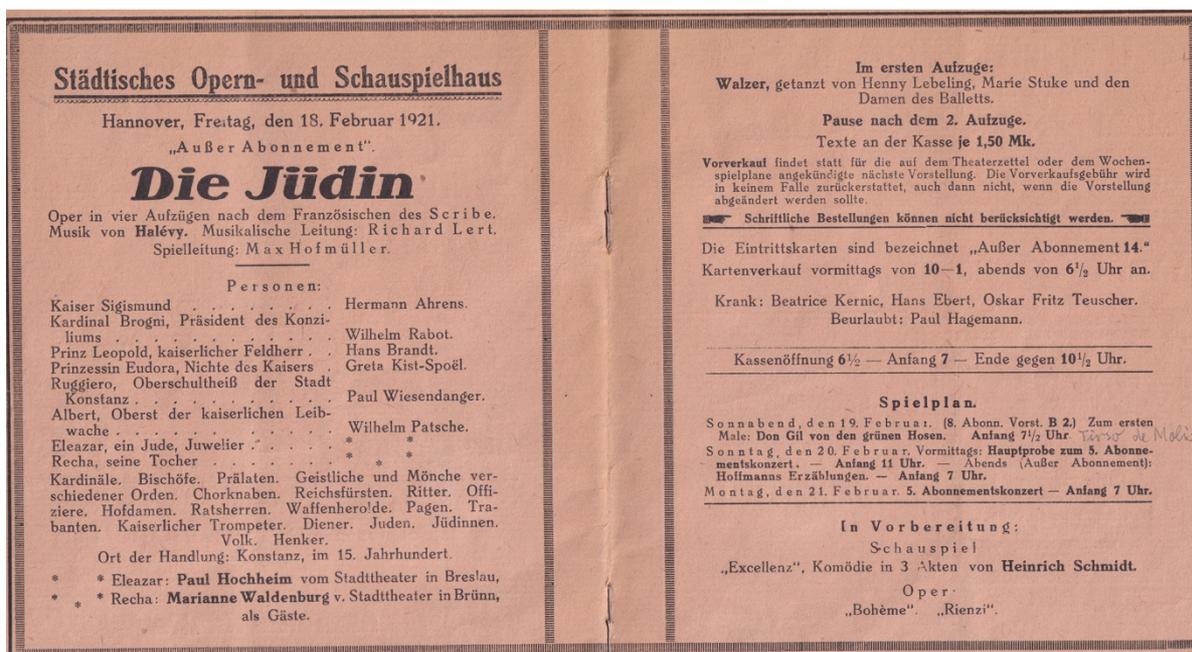
Donnerstag, 5. Januar 2023, 8:57 Uhr

Eintrittskarten



Auch dies ist – nicht nur für die Ausstellung – ein wichtiger und schöner Fund – zwei Eintrittskarten – Platz 43 und 44 – der Aufführung vom 18. Februar 1921!

Für die Opern-Vorstellung *Die Jüdin* von Jacques Fromental Halévy im Opernhaus Hannover.



Februar 1921 – erst einen Monat zuvor hatte die Stadt Hannover die *Königlichen Schauspiele* – sprich das Opernhaus – übernommen.

Das Opernhaus war damals – die Eintrittskarte nennt es richtig *Opern- und Schauspielhaus* – ein Ort sowohl für die Oper als auch für das Sprechtheater – und natürlich auch für Konzerte und Ballette.

Dies sind also ganz frühe Belege für die Städtischen Bühnen Hannover – die ihren Namen noch finden müssen.

In unserer Reihe *Wir vom Archiv* – auf unserer Internetseite – werden wir demnächst von einem anderen Eintrittskarten-Fund berichten – 27. Dezember 1941:

https://staatstheater-hannover.de/de_DE/wir-vom-archiv

1920/21. 3
Furt Hochheim

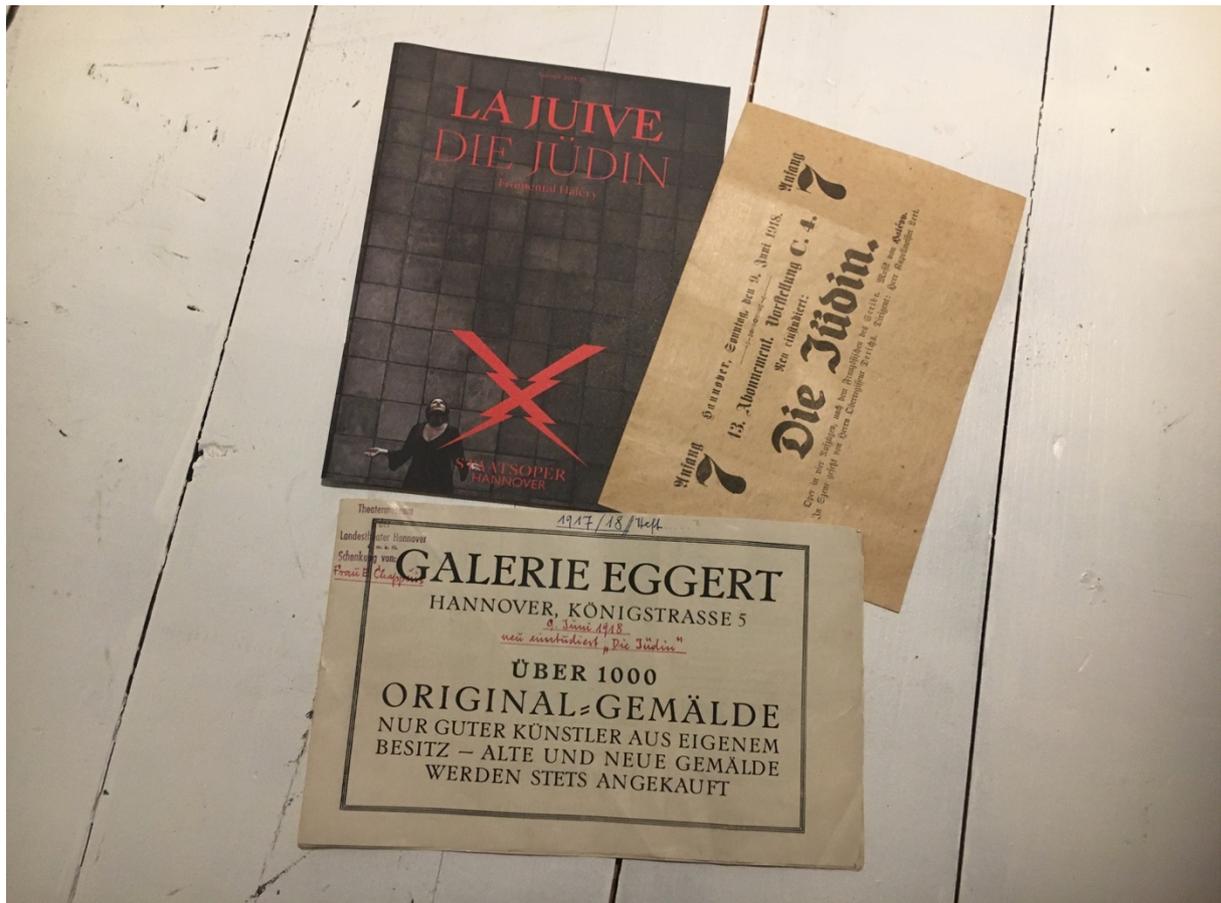
**Städtisches
Opern- und
Schauspielhaus
Hannover**



Preis 90 Pfennig

Der Preis für das Programmheft der Spielzeit 1920/21 – neben einigen Künstlerinnen- und Künstlerfotografien findet sich redaktionell nur ein Text über August Strindberg – sowie zahlreiche Werbeinserate – beträgt noch nur 90 Pfennig. Wenig später wird der Preis auf 500 Mark klettern.

Sonntag, 8. Januar 2023, 14:30 Uhr



Die Jüdin

Die Wiederaufnahme *Die Jüdin* in der Spielzeit 1920/21 fand am 29. Januar 1921 statt – mit drei Aufführungen.

Eine Neuinszenierung der selten gespielten französischen Oper ist in unseren Karteien für den 9. Juni 1918 belegt.

Am 26. Januar 1926 gab es unter Arno Grau eine weitere Wiederaufnahme – mit 6 Aufführungen.

Die Operntendantin Laura Berman hatte ihre Intendanz in der Spielzeit 2019/20 in Hannover mit dieser Oper erfolgreich eröffnet – Premiere 14. September 2019.

Jaques Fromental Halévy's Oper *Die Jüdin* wurde nur ein Jahr nach ihrer Uraufführung am 4. April 1836 in Hannover zum ersten Mal gegeben.

Was war der Grund, diese Oper am Beginn des Jahres 1921 wieder auf den Spielplan zu setzen?

Wie können wir in der Ausstellung von dieser Produktion erzählen – oder sie mit der Inszenierung von 2019 vergleichen?

Es haben sich allein diese wenigen Besetzungszettel erhalten! – kein Regiebuch, keine Figuren, keine Bühnenbild- oder Szenenfotos, keine Partitur ...

So bleibt der Blick in die damaligen Tageszeitungen – hier der Hannoverscher Anzeiger vom 12. Juni 1918 – Auszug:

Halévys hier seit elf Jahren nicht mehr gegebene Jüdin ist so recht das, was man in Zeiten, als es noch kein Kino gab, eine „Sonntagsoper“ nannte. Damit ist schon gesagt, dass weniger der musikalische Feinschmecker auf seine Rechnung kommt als derjenige, welcher mehr zur Unterhaltung und Befriedigung seiner Schaulust in das Theater geht ...

Trotz des greuel- und qualvollen Stoffes und trotz der durch denselben bedingten Überfülle der Dramatik pflegt doch Die Jüdin gewöhnlich die Zuschauer, je nachdem dieselben veranlagt sind, entweder als Schau- und Prunkstück zu ergötzen oder als musikalisches Schauer drama zu foltern.

Wenn gestern tiefere seelische Empfindungen ausgelöst, wenn wir ergriffen wurden von den Menschenschicksalen, so war das einzig und allein das Verdienst der ganz hervorragenden Aufführung.

Eine solche Besetzung der drei Hauptpartien, der Recha, des Eleazar und des Kardinals wird man so leicht nicht wiederfinden. Alle drei begnügten sich nicht, gesangliche und musikalische Musterleistungen zu bieten, sondern sie schufen Gestalten, denen man menschliche Teilnahme nicht versagt.

Neben diesen drei Partien erfordern jedoch namentlich die der Prinzessin Eudoxia und des Prinzen Leopold, so undankbar sie sind, große Stimme und gewandte Technik.

Wie alle „großen Opern“ ist auch Die Jüdin mit ihren Volksszenen und Massenaufzügen Choroper. Chordirektor Thiele hatte sich offenbar mit großer Sorgfalt der Durchstudierung unterzogen. Wenn man die Beschränkung des männlichen Chorporsonals in jetziger Zeit bedenkt, so muss man das, was geboten wurde, außerordentlich hoch werten.

So entsprach denn der gesamte musikalische Teil, wenn man von einigen kleinen Entgleisungen, wie sie Erzeugnisse des Augenblicks zu sein pflegen, höchsten Anforderungen, und dass diese erfüllt wurden, ist natürlich in erster Linie das Verdienst des Kapellmeisters, der den Apparat mit großer Sicherheit beherrschte, den Orchesterpart glanzvoll durchführte und doch die Singstimmen zu ihrem vollen Rechte kommen ließ.

Für die Spielleitung bietet natürlich eine solche Schau und Prunkoper die dank barste Gelegenheit, zu zeigen, was eine Bühne an Ausstattung aufzuzeigen vermag.

Der Dramaturg schrieb vor vier Jahren im Programmheft über die Geschichte der *Jüdin* in Hannover:

Zur Aufführungsgeschichte von Halévys Jüdin in Hannover finden sich nur wenige Dokumente.

Es ist belegt, dass die Oper bereits im April 1836, gut ein Jahr nach der Pariser Uraufführung, im Königlichen Hoftheater gegeben wurde – Heinrich Marschner gelang es als einem der ersten deutschen Theatermacher, sich die Rechte an der französischen Erfolgsoper zu sichern. Und auch wenn Die Jüdin, nun in deutscher Singfassung, zunächst verhalten aufgenommen wurden, so belegen die Wiederaufnahmen für die Jahre 1847, 1856, 1865 und 1866 doch den stetigen Erfolg des Stücks, der Rückschlüsse ziehen lässt auf das bürgerliche Selbstverständnis dieser Stadt.

Wertvoll ist auch eine viel spätere, von einem gewissen „R.“ verfasste Rezension vom Juni 1918 im Hannoverschen Anzeiger (aus der zudem hervorgeht, dass das Stück offenbar Anfang des 20. Jahrhunderts noch in Hannover auf dem Spielplan stand).

Wenn von der „Beschränkung des männlichen Chorpersonals in jetziger Zeit“ die Rede ist, so finden die Realien der Kriegszeit unmittelbaren Niederschlag im Theatergeschehen der Stadt Hannover:

Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs, wenige Monate nach der umseitig wiedergegebenen Kritik, werden zwei Millionen deutsche Soldaten gefallen sein.

Bevor die Oper in Hannover für fast 90 Jahre vom Spielplan verschwand, wurde sie zuletzt 1930 gegeben – in einer Zeit, in der sich der Zerfall des demokratischen Systems der Weimarer Republik bereits ankündigte: Nach dem Scheitern der Großen Koalition erlässt Reichspräsident Paul von Hindenburg 1930 Notverordnungen, die Minderheitsregierungen ermöglichen.

Wie wir heute wissen, beginnt damit das Ende der Republik – drei Jahre später wird Adolf Hitler von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt, die Demokratie wird abgeschafft, die systematische Judenverfolgung beginnt. Die Jüdin, Werk eines jüdischen Komponisten mit jüdischem Stoff, wird verboten.

Für die Ausstellung stellt sich die Frage, wie können wir von dieser Inszenierung erzählen?

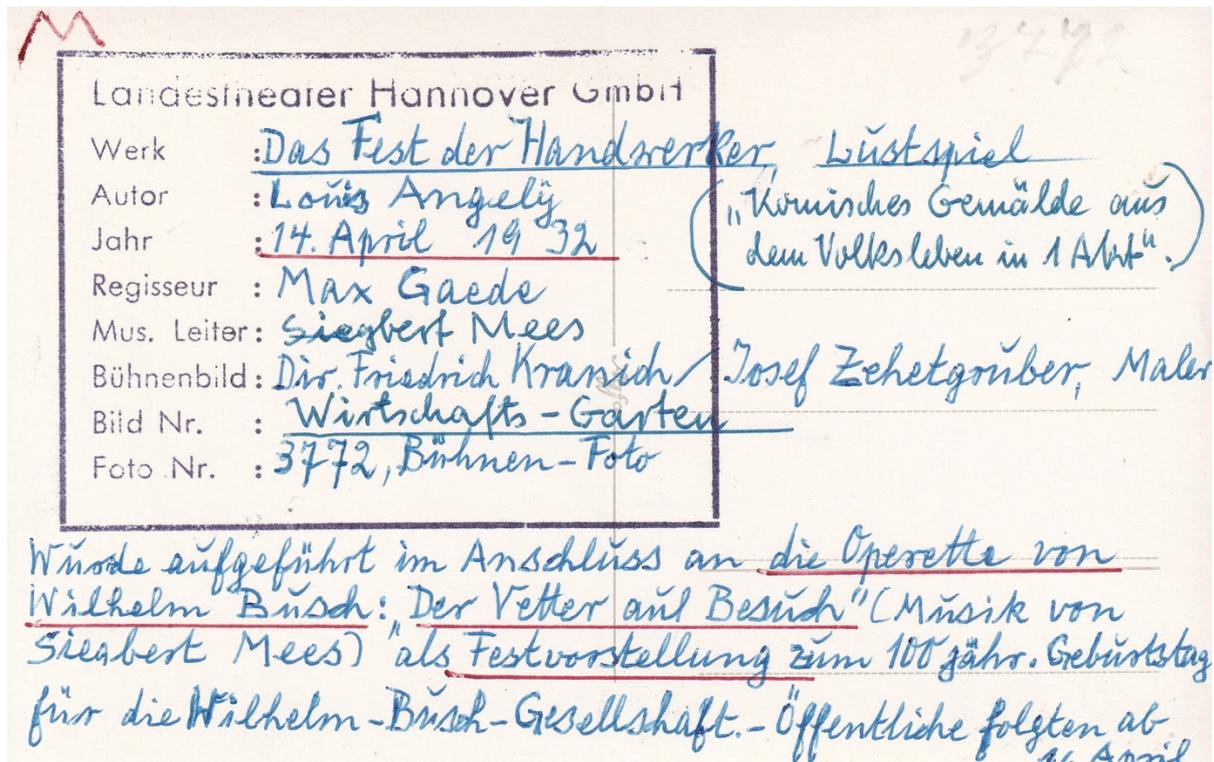
Donnerstag, 12. Januar 2023, 9:46 Uhr



Heute beginnen wir dann auch mit der weiteren Digitalisierung unserer Fotografiebestände – die sich natürlich nicht nur auf das Ausstellungsthema beziehen – uns aber einen weiteren wichtigen Blick auf Theaterszenen und Bühnenbilder der Weimarer Republik ermöglichen.

Auch wenn wir oft nur diese eingefrorenen Momentaufnahmen in Postkartengröße haben – so ziehen sie uns doch an – und beflügeln unsere Vorstellungen – uns heute ein farbiges Bild vom Geschehen auf der Bühne von damals zu machen.

Und auch bei diesem Beispiel der Aufführung *Das Fest der Handwerker* – des Lustspieldichters Louis Angely – aus dem Jahr 1932 – sind wir dankbar für die beschreibenden Erläuterungen von Kurt Söhnlein – Berichte eines Zeitgenossen!



Und allein aus den Informationen der Rückseite unserer Fotografie könnten wir leicht eine ganze Geschichte erzählen – nehmen wir nur den Namen des Schauspielers Max Gaede, der hier Regie führt.

Der Schauspieler und Regisseur Max Gaede (1882-1969) war bereits ab 1914 eng mit dem Theater in Hannover verbunden. Nicht erst in den 1930er Jahren gehörte er zu den Lieblingen des Publikums.

Als 1938 die Bevölkerung mittels eines vor dem Opernhaus in Hannover aufgestellten überdimensionalen Propagandaplakates mit dem Titel *Ein Reich, ein Volk, ein Führer* zu einer Volksabstimmung über den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich aufgerufen wurde, veröffentlichte Max Gaede im Hannoverschen Anzeiger vom 10. April 1938 unter einem Porträtfotografie von sich folgende Zeilen:

*„Versailles vorbei – das Rheinland frei
die Wehrmacht groß – die Ketten los
Und ringsum Arbeit überall
Es braust ein Ruf wie Donnerhall*

*Wie es die Welt noch niemals sah
Dem Führer nur ein Ja! Ja! Ja!“*

Max Gaede

Nach dem Krieg sah man Max Gaede weiterhin erfolgreich auf den Bühnen der Stadt Hannover.

Max Gaede war nach dem Krieg auch als Theaterlehrer tätig – einer seiner bekanntesten Schüler war der später durch Theater und Film bekannt gewordene Hanns Lothar.

Wir besitzen in unserer Sammlung eine Büste von Max Gaede – von Kurt Lehmann – die wir in der Ausstellung zeigen werden.



Max Gaede

Und noch ein Fakt, der uns bei der Dinghaftmachung des Schauspielers helfen kann – 1956 wohnte Max Gaede in Hannover im Haus Altenbekener Damm 53.



Heinz Ulrich

Und – auch sein Sohn Heinz Ulrich (1917-1973) war Schauspieler in Hannover – und gehörte wie sein Vater nach dem Zweiten Weltkrieg zum Ensemble des Schauspiels im Ballhof.

Freitag, 13. Januar 2023, 10:11 Uhr

Die Quelle allen Tanzes ist das innere und geistige Erleben, dem sich der Körper als Instrument anpassen und unterordnen muss.

Yvonne Georgi



Es war vermutlich der Tänzer Harald Kreutzberg, der Yvonne Georgi mit der Idee einer gemeinsamen Tournee in die USA inspirierte. Sein Urgroßvater hatte sich als Künstler einige Jahre in Amerika aufgehalten – und Harald Kreutzberg begleitete im Winter 1927 auch die amerikanische Gastspielreise Max Reinhardts – und war auch im folgenden Winter in New York.

Die Tänzerin und Choreographin Yvonne Georgi – sehr jung Mitte der 1920er Jahre an die Städtischen Bühnen Hannover engagiert worden – hatte sich mit ihrem ersten Dienstvertrag schon 1926 – außer den üblichen Theaterferien – einen bezahlten Gastspielurlaub von zusammen sechs Wochen zusichern lassen.

Nach den ersten Erfolgen der gemeinsamen USA-Tournee – von Januar bis März 1929 – erwirkte Yvonne Georgi, dass sie noch weitere drei Monate freigestellt blieb.

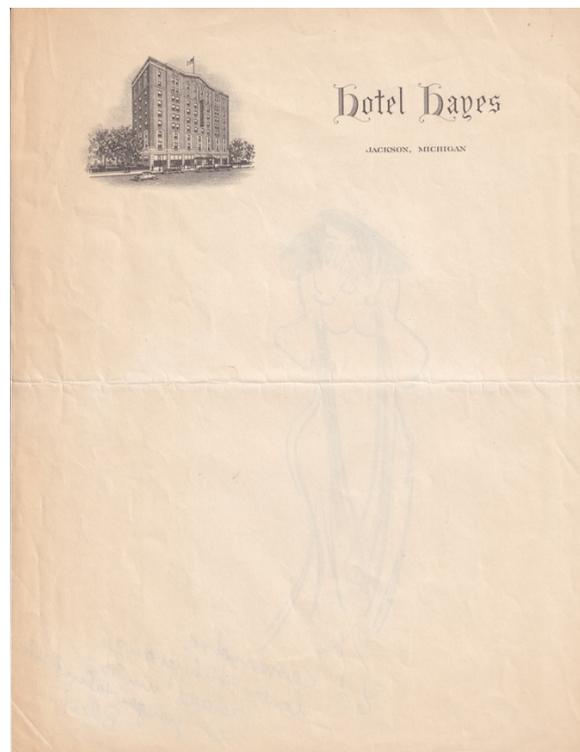
Die zweite Tournee des Tanzpaares fand also in dieser Zeit zwischen Dezember 1929 und März 1930 statt.

Zufolge einer weiteren Vertragsklausel – ein Gastspiel durfte fünf Monate nicht überschreiten – waren Yvonne Georgi und Harald Kreutzberg auf der dritten und letzten gemeinsamen Tournee vom Oktober 1930 bis zum März 1931 in Amerika unterwegs.

Wieder ein schöner Fund für unsere Ausstellung – eine Originalzeichnung von Harald Kreutzberg – Yvonne Georgi als Cassandra.

Es sind zahlreiche Zeichnungen von Harald Kreutzberg erhalten – der sie auch in seinen Publikationen veröffentlicht hat.

Gezeichnet hat Harald Kreutzberg diese humoristische Zeichnung seiner Tanzpartnerin auf einem Hotel-Briefpapier – das uns den Hinweis gibt zu den Amerika-Gastspielen: *Hotel Hayes, Jackson, Michigan*.



Das Hotel – eröffnet 1926 – gibt es übrigens noch heute.

Hier soll es ja so kalt gewesen sein! Von Harald Kreutzberg

Als ich zum 187. Mal gefragt wurde: „Na, wie war es denn in Amerika?“ wollte ich ins Sanatorium gehen oder mich in der Sächsischen Schweiz verstecken.

Zum 187. Mal sollte ich also nun erzählen: Ach, es war phantastisch. Lauter ausverkaufte Abende in New York. Und dann quer durch die Staaten und nach Kanada. Es war wie ein Traum.

Yvonne Georgi und ich waren sehr glücklich. „Und die Überfahrt?“ – „Ach, danke, war auch gut.“ – „Seekrank?“ – „Nein, wir sind doch Tänzer!“ –

Die anderen: „Wie interessant – – aber erzählen Sie doch Genaueres! Also – – Sie kamen an ...“

Da erfand ich einen Zauberspruch, um endlich all die Fragen loszuwerden. Der hieß: Hier soll es ja kalt gewesen sein?! Und wirklich, das schlug ein. „Na, ich kann Ihnen sagen – na, sowas haben Sie noch nicht erlebt. Dreißig Grad hatten wir. Und das, das ist noch gar nichts, ich weiß, bei einem Bekannten im Haus da ...“

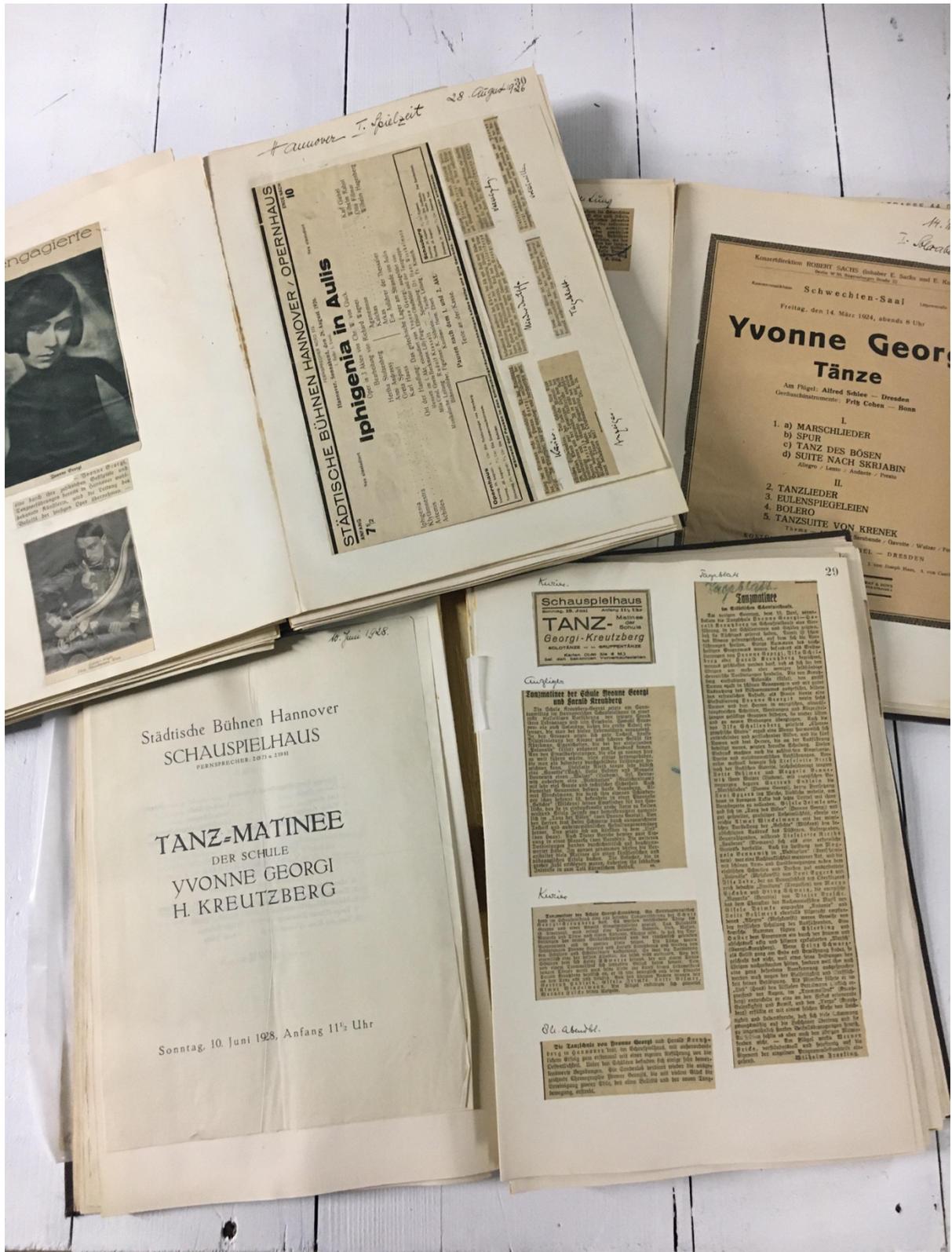
Gerettet! Über den Schrecken der Eiszeit war Amerika vergessen. Ich brauchte nur noch erstaunte Augen zu machen und ab und zu mitfühlend zu frösteln.

Aber das war leichter als zum 138. Male: Tausend Worte Amerika.

8 Uhr Abendblatt, Berlin 4. April 1929

Übrigens – von Harald Kreutzberg aus können wir auch eine weitere Verbindung zu unserer Kabinettausstellung ziehen – es gibt zwei ausdrucksstarke Aufnahmen des Fotografen Will Burgdorf von Harald Kreutzberg!





Allein aus unseren Beständen zu Yvonne Georgi – wir besitzen einen Großteil ihres Nachlasses – könnten wir die Ausstellung über die 1920er Jahre bestücken – oder eine eigene Ausstellung über sie und den Tanz – nicht nur in den 1920er Jahren – kuratieren.

Bereits im Herbst 2009 haben wir in einer großen Sonderausstellung die bedeutende Tänzerin und Choreografin Yvonne Georgi gewürdigt – und ihr auch ein Buch in unserer Schriftenreihe – *Prinzenstraße. Hannoversche Hefte zur Theatergeschichte* – gewidmet.

prinzenstraße

HANNOVERSCHE HEFTE ZUR THEATERGESCHICHTE

Eine
Recherche

Die Tänzerin
und Choreographin

Yvonne
Georgi

1903-1975

**DOPPELHEFT 15: DIE TÄNZERIN UND CHOREOGRAPHIN
YVONNE GEORGI (1903-1975). EINE RECHERCHE**
Herausgegeben von Brigitta Weber
176 Seiten, 176 Abbildungen und ein Telegramm als Beilage
13 € (ISBN 978-3-931266-14-1)

Sonntag, 15. Januar 2023, 8:56 Uhr

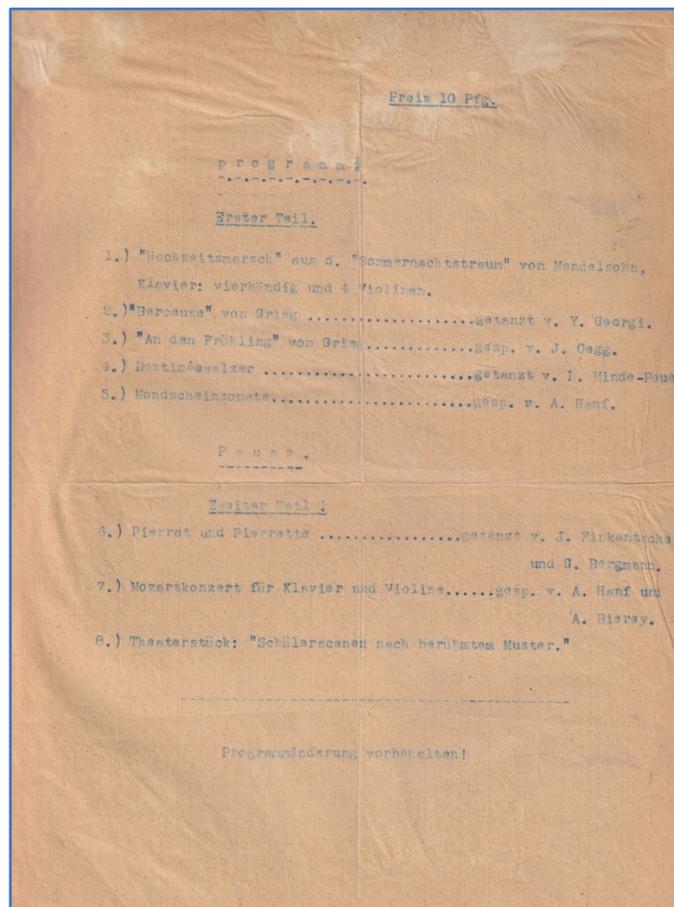
Yvonne Georgis Tanz-Alben



Herzstück unserer großen Sammlung über die Tänzerin und Choreographin Yvonne Georgi sind 13 große Alben.

Yvonne Georgi hat zwischen 1920 und 1944 alle Tanzankündigungen, Rezensionen, Theaterzettel, Theaterprogramme usw. ihrer Laufbahn gesammelt und dann penibel chronologisch in diese Alben eingeklebt – es dürften leicht mehrere tausend Dokumente sein.

Das erste Album beginnt mit dem Programm ihres Schulabschlussabends in Leipzig aus dem Frühjahr 1920.



Heute wäre es fast unmöglich, Yvonne Georgis künstlerisches Schaffen über fast 25 Jahre im Nachhinein so lückenlos rekonstruieren zu wollen.

Die Alben sind nicht nur zur Darstellung und Deutung der tänzerischen Arbeit Yvonne Georgis wichtig, sie spiegeln auch über fast drei Jahrzehnte die Entwicklung des Tanzes in Deutschland wieder. Bedeutsam ist die Fülle der Belege gerade für die 1920er und 1930er Jahre. So finden sich hier natürlich auch die Namen von Mary Wigman, Gret Palucca, Harald Kreutzberg und Kurt Jooss.

Unser Ziel ist es, die 13 Alben nun zu digitalisieren und zu veröffentlichen – um sie so der Forschung und Tanzinteressierten zur Verfügung zu stellen.

Der erste Band über die Jahre 1920 bis 1924 ist bereits digitalisiert – und auch eine erste Rohfassung für die Veröffentlichung liegt vor.



November 1924, ohne Zeitungsangabe

Preis: Mk. 50.—

ERNST EULENBURG



LEIPZIG / KÖNIGSTR. 8

Städtisches Kaufhaus zu Leipzig

Dienstag, den 20. Februar 1923, abends 8 Uhr

Yvonne Georgi TÄNZE

Am Klavier:

Will Göke
Dresden.



Marcato	.....	*	*	*
Andante	.....		Skrjabin	
Drei Eulenspiegelien	.....		Haas	
Melodie	.....		Tiadoff	
Polka	.....		Smetana	

.....
PAUSE
.....

Ungarischer Tanz	.....		Glasunoff	
Tanz der Furcht	.....	*	*	*
Tanz des Bösen	.....	*	*	*
Zwei Präludien	.....		Skrjabin	
Lento				
Allegro				



Konzertflügel: Julius Blüthner

Wenden!

Sonntag, 15. Januar 2023, 14:22 Uhr

Anne-Gerd Riffel



Sehr geehrte Damen und Herren!

Meine Großtante Anne-Gerd Riffel war laut Deutschem Bühnenjahrbuch in den Spielzeiten 1924-1929 an Ihren Städtischen Bühnen engagiert. Zur Dokumentation ihrer Schauspielkarriere bitte ich um Ablichtungen von Theaterzetteln oder Aushängen aus dieser Spielzeit zu Stücken in denen Sie mitgespielt hat und auch als Schauspielerin erwähnt ist. Dabei geht es mir nicht um jedes Dokument, sondern um die Verschiedenheit z.B. der Theaterstücke, nicht um die Häufigkeit.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Für Rückfragen erreichen Sie mich auch gerne telefonisch.

Mit freundlichen Grüßen

Michael D.,

13. Januar 2023

Eine Anfrage, die uns in diesen Tagen erreichte – und unsere Ausstellungsthemen berührt – war die Schauspielerin Anne-Gerd Riffel in den 1920er Jahren doch an den Städtischen Bühnen Hannover engagiert – und ist doch ihr wunderbares Foto-Porträt eine Aufnahme unseres Fotografen Will Burgdorf.

Sprengel Schokolade **Sprengel Pralinen**

STÄDTISCHE BÜHNEN HANNOVER / SCHAUBURG

Hannover, Donnerstag, 5. Februar 1925. ANFANG **7¹/₂** ENDE **10¹/₂**

Der Kreidekreis

Spiel in 5 Akten.
Nach dem Chinesischen von Klambund.

Tschang-Haitang	Fridel Mumme	Polizist	Walter Tappe
Frau Tschang, ihre Mutter	Charlotte Krause	Soldaten	Erich Kuttner
Tschang-Ling, ihr Bruder	Fritz Reichert	Blumenmädchen	Hermann Ahrens
Tong, ein Kuppler	Hans Ebert	Ein Dichter	Alexander Elgeti
Pao, ein Prinz	Walter Grüters	Zeremonienmeister	Fritz Herbach
Ma, ein Mandarin	Hugo Rudolph	1. Gerichtsdiener	Lotti Cramer
Yüpi, seine Gattin ersten Ranges	Anne-Gerd Riffel	2. Gerichtsdiener	Elise Winter
Tschao, Sekretär beim Gericht	Max Reimer		Luise Tasche
Tschu-tschu, Oberrichter	Paul Hagemann		Walter Tappe
Eine Hebamme	Zelia Normann		Hilmar Geißler
1. Kuli	Alexander Elgeti		Fred Alexander
2. Kuli	Carl Müller		Willy Kriesel

Inszenierung: Dr. Rolf Roenneke.
Szenische Entwürfe: Bert Hoppmann. — Musik und musikalische Leitung: Richard Grimm.
Pause nach dem 3. Akt.
Die großen Pausen werden durch eine weiß brennende Lampe rechts vor der Bühne kenntlich gemacht.

HUT-PELZ BRANDES
GRÖSSTES SPEZIALHAUS AM PLATZ
HANNOVER, SEILWINDERSTR. 1. GEGR. 1880

BRAUERGILDEHAUS
+ Am Georgsplatz + Inhaber: Hans Rummel + Fernruf Nord 1750 +
BIER-, WEIN- UND SPEISEHAUS I. RANGES
Große und kleine Konferenzzimmer für Festlichkeiten + Großher Spezialauschank der Stadt-Bräuerei

Diese Anfragen freuen uns immer! Können sie uns – im besten Falle – doch selber wertvolle neue Informationen liefern – die Antwort nach der Sendung der ersten Theaterzettel zeigt das:



Anne-Gerd Riffel in *Der eingebildete Kranke*

Einen ganz herzlichen Dank für Ihre sehr prompte und umfangreiche Unterstützung bei meiner Recherche.

Für Ende dieses Jahres ist die Ausstellung eines einzigen Bildes geplant, bei dem Die Geschichte des Bildes im Vordergrund steht.

Anne Gerd Riffel hat das Gemälde erstanden, als sie in Berlin Liebespremiere und Meine Frau Teresa gedreht hat und auch als Synchron-Sprecherin für französische Filme tätig war.

Sie hat die Geschichte aufgeschrieben und sie wurde und nach Ihrem Tode über meine Großeltern, meine Eltern zu mir weitergegeben. Ich kenne das Gemälde seit ca. 40 Jahren und habe es seit etwa 10 Jahren in meinem Besitz. Jetzt bin ich mit 73 Jahre endlich tatsächlich im Ruhestand und kann mich der Geschichte widmen.

Da Anne Gerd Riffel großen Anteil daran hat, dass das Bild heute noch existiert und auch die Geschichte seit dem Deutsch-Französischem Krieg 1870/71 festgehalten ist, soll sie bzw. soll ihr künstlerisches Leben auch einen entsprechen Teil der Ausstellung ausmachen.

Die Lebensdaten zu Anne Gerd Riffel:

*Annegret Riffel
geboren am 13.11.1897
in Duisburg*

Das Datum ihres Ablebens ist mir nicht bekannt. Ist aber in Duisburg angefragt, reiche ich gerne nach.

Sie hat die Ausbildung an der Theaterschule in Düsseldorf 1916 bis 1918 absolviert.

Danach war sie

*1919 in Konstanz
1920 in Itzehoe
1921 bis 23 in Halberstadt
1924 bis 1930 in Hannover
1931 bis 1934 habe ich keine Nachweise
1935 bis 1939 in Münster
1940 bis 1941 Filmproduktionen
1942 bis 1944 Gastspielengagements*

Danach keine weiteren Erwähnungen bis 1954 in einem Hörspiel.

In der Anlage finden Sie noch ein Foto aus dem Familienalbum mit meinen Großeltern mütterlicherseits Wilhelm Riffel und Elisabeth.

Weiter die beiden Schwestern von Wilhelm und schwarzen Schafe der Familie, weil Annegret Schauspielerin und Mimi Wahrsagerin war!!

Mit freundlichen Grüßen

Michael D.,

15. Januar 2023

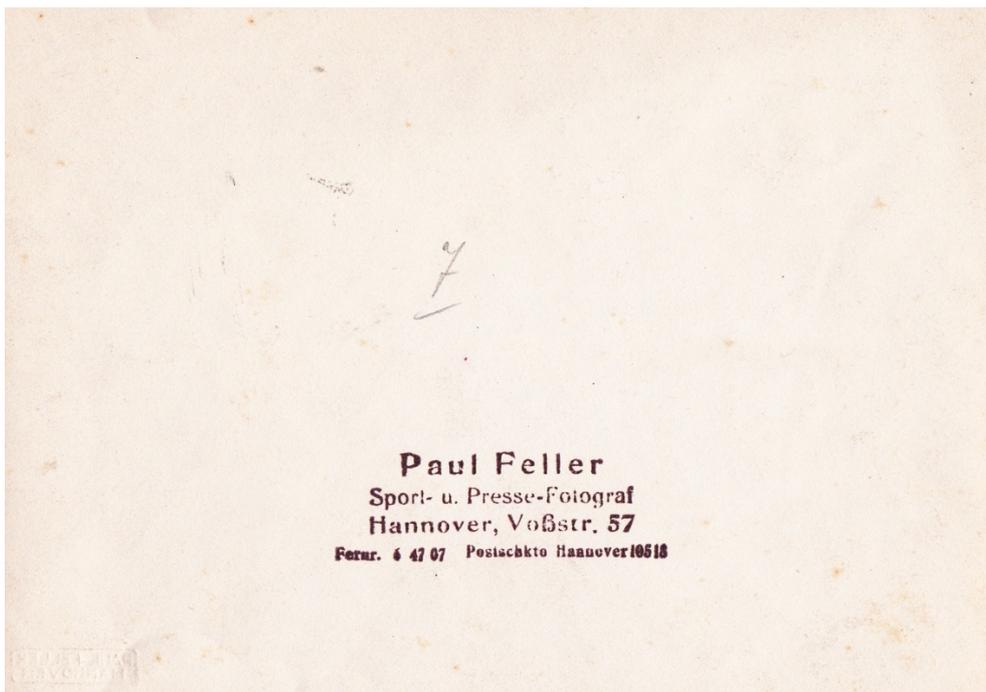


v.l.n.r. Elisabeth Riffel (geb. Kalthoff), Annegret Riffel (Schauspielerin), Wilhelm (Will) Riffel (selbstständiger Kaufmann) und Wilhelmine (Mimi) Riffel (Wahrsagerin), Borkum 1919

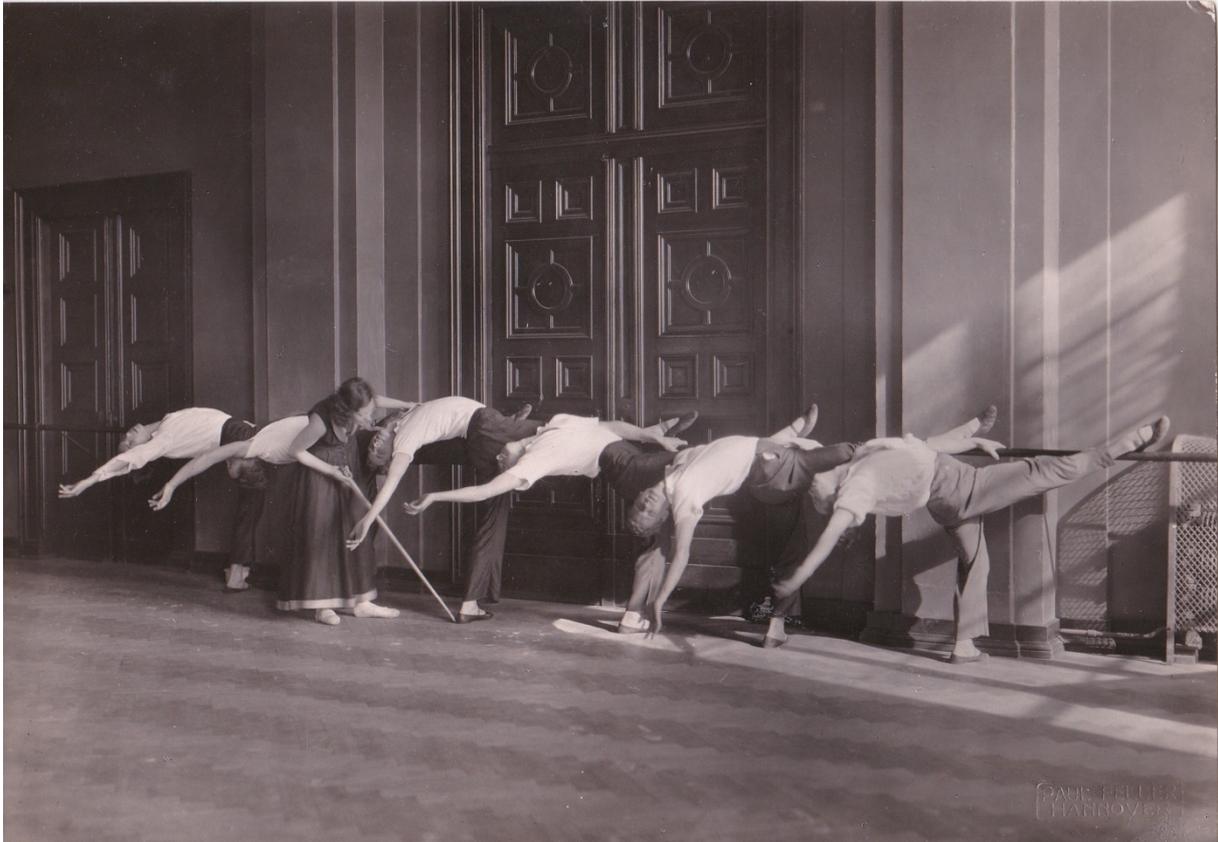
Es sind dies allein nur wenige kleine Mosaiksteine eines Künstlerinnenlebens – sie helfen uns doch dabei, hinter dem Namen auf dem Theaterzettel eine Persönlichkeit erkennbar zu machen – allein durch die Familienfotografie von Anne-Gerd Riffel in der Nordsee!

Dienstag, 17. Januar 2023, 9:00 Uhr

Paul Feller







Immer wieder lesen wir auf den Rückseiten der Fotografien aus den 1920er Jahren den Namen von Paul Feller – *Sport- und Presse-Fotograf*.

Es sind atmosphärisch sehr ausdrucksstarke Fotografien – gerade vom Ballett. Keine Szenenaufnahmen oder Bühnenbildfotografien – sondern etwa Aufnahmen während der Ballettproben im alten Ballettsaal im hannoverschen Opernhaus – oder eine Fotografie von vier jungen Tänzern während einer Probenpause – gelehnt an die Außenmauer des Opernhauses. Unter ihnen (rechts) der junge Dieter Borsche!

Wir konnten bisher keine weiteren Hinweise – Lebensdaten oder ähnliches – über den Fotografen Paul Feller herausfinden – eine Anfrage an das Stadtarchiv ist gestellt. Auch von anderer Seite wären wir für Mithilfe in dieser Sache sehr dankbar – theatermuseum@staatstheater-hannover.de.

Dienstag, 17. Januar 2023, 12:45 Uhr

Yvonne Georgi

Schon nach den ersten Takten wusste man: Aus diesem jungen Wesen sprüht der Funke der Begnadung. Und es wurde ein beglückender Abend.

Yvonne Georgi, sie hat das drängende, strömende, untrügliche Gefühl für das Wesen des Tanzes.

Noch scheint es bisweilen eine zitternde, leidenschaftliche Hingabe an ihre Aufgabe, die Glückseligkeit des ersten jugendlichen Gebens, das alle Schranken noch am liebsten überfliegen möchte.

Und man fliegt gerne mit.

Prachtvoll, diese straffe ganz aus dem Innern quellende Frische. Prachtvoll, wie sich in dem blassen Gesichtchen alles widerspiegelt, was sie mit dem Körper ausdrücken will.

Der „Tanz der Furcht“, der „Tanz des Bösen“, (Beides nur von dumpfen Geräuschinstrumenten illustriert), einfach elementar-erschütternd.

Tanz und Ton waren eng verschwistert. So war es kein Wunder, dass der Erfolg des Abends in kerzengrader Linie aufstieg. Das Publikum wollte sich nicht beruhigen. Yvonne Georgi wird hoffentlich bald an einer der ersten Stellen stehen.

Hannoverscher Anzeiger, 9. März 1924

Wir haben immer noch keine Aufnahme des Fotografen Will Burgdorf von Yvonne Georgi gefunden – das wäre eine wichtige und sensationelle Entdeckung!

Einem anderen großen Fotografen ihrer Zeit stand Yvonne Georgi aber doch gegenüber – Umbo – Otto Maximilian Umbehrr – der nach dem Zweiten Weltkrieg als Fotograf und Fotojournalist nach Hannover zog.

Gefunden haben wir die Abbildung in Heft 12 der Städtischen Bühnen Hannover für die Spielzeit 1927/28.



Yvonne Georgi
Photo: Umbo

Umzüge
Spangenberg's
Möbelspedition
Arndtstr. 33 • Tel. Sammel-Nr. 395 41
Wohnungstausche

Ohne Anzahlung
Prima deutsche **Teppiche**
Brücken usw.
gegen Monatsraten von **7 Mk.** an.
Verlangen Sie sofort unverbindlichen Vertreterbesuch
W. Sievers, Hannover
Marschnerstraße 2.

Frische Blumen
Arrangements • Künstlerkränze
in jeder Ausführung u. Preislage
Grete Krug
Lange Laube 5 • Fernruf 3 88 31

Gebr. Gratian-Steinweg
Hannover
Lange Laube 47
Lieferanten der
Städt. Bühnen

5

Ein Programmheft, das sich schwerpunktmäßig mit dem neuen Ballett beschäftigte – *Tanzsuite – Das seltsame Haus – Baby in der Bar*.

Von der Tanzgroteske *Baby in der Bar* wollen wir die damalige Bühne als Bühnenbildmodell für die Ausstellung rekonstruieren – ebenso die Musik.

Im Heft gibt es zwei wichtige Texte – auch diese werden für die Besucher in der Ausstellung sichtbar sein – Friedrich Wilckens *Was versteht man unter Musik für mechanische Instrumente?* – und – Yvonne Georgi *Tanzregie*.

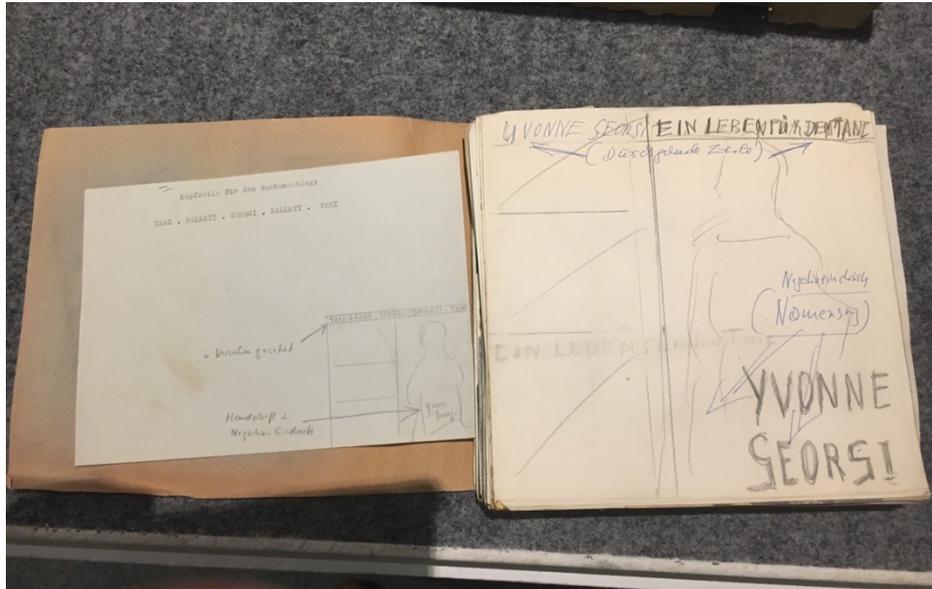
Im Programmheft ist auch ein ausdrucksstarkes Porträt des Fotografen Ortéga von Yvonne Georgi als Salome zu sehen.

Jüngst haben wir in unserer Sammlung des Fotografen Rolf Schäfer eine weitere Originalaufnahme von Ortéga – *ORTÉGA Berlin W., Bülowstr. 5, Tel. Kurf. 506* – aus dem Jahr 1927 entdeckt, die ebenfalls Yvonne Georgi zeigt.



Mittwoch, 18. Januar 2023, 9:11 Uhr

Fotografien



Gefunden haben wir diese Fotografie in einem Konvolut mit Dokumenten zur Entstehung des Buches *Tanz – Ballett – Georgi – Ballett – Tanz* – aus dem Jahr 1974 – das der Fotograf Rolf Schäfer mit Wolfgang Schlüter herausgegeben hatte.

Ein wertvolles Zeitdokument mit zahlreichen Abbildungen auch aus dem Privatbesitz Yvonne Georgis – die nur ein Jahr später – nach Erscheinen des Buches – mit nur 72 Jahren gestorben ist.

Yvonne Georgi hat sich schon früh oft und gerne fotografieren lassen – sie wusste von der Bedeutung dieser Aufnahmen für den Tanz und ihrer Karriere.



Leider sind zahlreiche dieser Fotografien – erschienen etwa in den damaligen Tageszeitungen und Zeitschriften – nicht mit den Namen der Fotografen versehen – und doch gibt es Belege von bedeutenden Ateliers und Fotografen – etwa Zander & Labisch, Berlin.



phot. Zander & Labisch

Probesprechung im Reußischen Theater Gera

Von l. n. r.: Generalmusikdirektor Dr. Meyer, Eugen Wellesz, Erbprinz Reuß, Blanke, Generalintendant Iltz, Schulz-Dornburg, Ballettmeisterin Georgi

Yvonne Georgis Tanz in der Fotografie – das Thema einer eigenen Ausstellung – und Publikation!

Die Geschichten vieler bedeutender und wichtiger Fotografen und Fotostudios – allein für unser Thema der 1920er Jahre in Hannover – sind noch nicht recherchiert und aufgeschrieben worden.

Das liegt auch und vor allem an der sehr schwierigen Quellenlage – zu viel ist im Zuge des Zweiten Weltkrieg verlorengegangen.

Das zeigt auch die heutige Mail von Dr. Christian Heppner aus dem Stadtarchiv Hannover bezüglich unserer Nachfrage über den Fotografen Paul Feller:

Ein Nachlass Feller ist hier leider nicht vorhanden und auch Einzelunterlagen sind offenbar nicht akzessioniert worden.

Nach [https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Paul_Feller_\(Fotograf\)](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Paul_Feller_(Fotograf)) bestand sein hannoversches Atelier seit 1922; diese Angabe können Sie im Adressbuch online überprüfen (siehe https://www2.gwlb.de/digitale_bibliothek/hannoversche_adressbuecher/).

Er lebte auch 1961 noch in Hannover, diese Angabe werde ich überprüfen lassen.

Im Bildarchiv des HMH sind eine Reihe von Aufnahmen Fellers vorhanden; evtl. gibt es hier weitere Informationen zu Person und Nachlass (bildarchiv.hmh@hannover-stadt.de).

Ich bedauere, nicht mit weiteren Informationen helfen zu können.



In unserem Programmheft 12 der Städtischen Bühnen Hannover für die Spielzeit 1927/28 findet sich auch diese ausdrucksvolle Fotografie von Paul Feller.

Donnerstag, 19. Januar 2023, 9:50 Uhr

Kostüme





Schon letztes Jahr Besuch bei den Kolleginnen und Kollegen von der Kostümabteilung im Opernhaus – leider sind durch die Zerstörung des Opernhauses im Jahr 1943 keine Originalkostüme aus den 1920er Jahren erhalten geblieben – auch die Suche nach weiteren Objekten aus dieser Zeit für die Ausstellung bei den Schuhmachern und der Rüstkammer erwiesen sich als schwierig – da gerade ältere Objekte – und damit mögliche Exponate – schriftlich nicht registriert oder zuzuordnen sind.



Es gibt aber in der Kostümabteilung eine Handvoll Originalkostüme von Yvonne Georgi aus Ende der 1920er bzw. Anfang der 1930er Jahre – vereinzelt waren sie bei uns bereits ausgestellt.

Wir werden in der Ausstellung erstmals alle präsentieren!

Freitag, 20. Januar 2023, 11:44 Uhr

Gestern das erste Gespräch mit der neuen Dramaturgin im Opernhaus – Dr. Sophia Gustorff.

Es gibt eine erste *Wunschliste* von uns an die Kolleginnen und Kollegen:

Bühnenbildmodell des Opernhauses (Ansicht 1920er Jahre)
Größe etwa 60x60 cm

Bühnenbildmodell Baby in der Bar von Wolfgang Grosz
Größe etwa 60x60 cm

Bühnenbildmodell Herrn Dürers Bild von Joseph Gustav Mraczek
Größe etwa 60x60 cm

Musikbeispiel Baby in der Bar von Wolfgang Grosz

Musikbeispiel Herrn Dürers Bild von Joseph Gustav Mraczek

Musikbeispiel Schwanda der Dudelsackpfeifer von Jaromír Weinberger

Musikbeispiel Don Gil von den grünen Hosen von Walter Braunfels

Bei unseren Recherchen begegnen wir auch immer mal wieder unserer eigenen Geschichte – die Geschichte des Theatermuseums in Hannover – die ja in den 1920er Jahren beginnt – und die Frage nach der Entstehung von Theatermuseen und Theatersammlungen an sich kommt auf:

Die Geschichte des Theatermuseums in Hannover

„Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze“ – dieser oft und gern zitierte Vers aus dem Prolog zu Friedrich Schillers Wallenstein berührt ein Phänomen, das die Geschichte des Theaters bis ins 21. Jahrhundert hinein prägt: Die Geschichte einer Kunst, die kaum Spuren hinterlassen hat. Denn mit dem Tod des Schauspielers stirbt auch seine Kunst. Das, was Theater so faszinierend macht, die Unmittelbarkeit des Augenblicks, der Schauspieler und Zuschauer verbindet, die unwiederbringliche Leistung eines Abends, sind kaum festzuhalten. Nach jedem gefallenen Vorhang scheinen sie verloren. – der Eindruck in der Erinnerung des Einzelnen trägt nicht lang.

Und doch gibt es schon im 16. Jahrhundert Versuche, das Erlebte zu fixieren – es existieren Kupferstiche von herausragenden Aufführungen bei Hofe und selbst die Inszenierungen von Friedrich Schillers Dramen am Weimarer Hoftheater – unter Goethes Intendanz – sind auf farbigen Stichen überliefert.

Aber erst mit der Entwicklung der Fotografie im 19. Jahrhundert, mit den ersten Tonaufnahmen und dem Aufkommen des Films ist es möglich, die Flüchtigkeit einer Theateraufführung annähernd einzufangen.

In Folge dieser Entwicklungen entstehen auch die ersten Theatermuseen und -sammlungen.

Das erste Theatermuseum der Welt entwickelt sich aus dem 1866 eingerichteten Archiv der Pariser Oper. In Deutschland wird das erste Museum 1899 in Weimar gegründet und hat kurioserweise nur einen einzigen Gegenstand: Die Schauspielerin Marie Seebach (1829-1897). In deren ehemaligen zwei Wohnräumen in der Tiefurter Allee 10 stellt eine Verwandte alle Erinnerungsstücke der Künstlerin aus, die „ihr im Leben lieb und werth“ gewesen sind.

Die erste Einrichtung, die den Namen Theatermuseum wirklich verdient hat, wird am 24. Juni 1910 in München in der Villa der Hofschauspielerin Clara Ziegler (1844-1909) eröffnet. Sie hat testamentarisch bestimmt, dass „unserer Kunst eine Heimstätte im vornehmen Sinne“ geschaffen werden soll.

Im gleichen Jahr ist in mehreren Ausstellungshallen am Zoologischen Garten in Berlin auch die erste Theaterausstellung Deutschlands zu sehen – eine Bestandsaufnahme des deutschsprachigen Theaters, die auch die bühnentechnischen Neuheiten berücksichtigt.

Die Gründungsgeschichte der Theatermuseen und -sammlungen ist recht unterschiedlich. Wie das Beispiel der Pariser Oper zeigt, entwickelt sich der Museumsgedanke einmal aus den ersten Hausarchiven der einzelnen Theater, die begannen, Material – Kostüme, Theaterzettel usw. – ihrer eigenen Produktionen zu sammeln.

Oft sind es aber auch privater Initiative zu verdanken, dass es zur Gründung einer Theatersammlung kommt. Ein Beispiel hierfür ist Carl Niessen (1890-1969), der das Institut für Theaterwissenschaft Köln gründet. Seine Sammlung bildet heute den Grundstock der Theaterwissenschaftlichen Sammlung der Universität zu Köln.



Blick in das Theatermuseum im Opernhaus Hannover – 1930er Jahre – Gemälde der Schauspielerin Auguste von Bärndorf – engagiert 1857 bis 1865 – die goldenen Rüstung ist ein Geschenk des Zaren Alexander II. von Rußland.

In Hannover verbindet sich sehr früh die Vorstellung von einer Theatersammlung mit der eines Museums.

Bereits 1928 können Besucher nach vorheriger Anmeldung im ehemaligen Konzertsaal im Obergeschoß des nördlichen Seitenflügels des Opernhauses das Hausmuseum besuchen, um hier Ausstellungsstücke zur Geschichte des Hauses an der Georgstraße zu bewundern, die – wie die Niedersächsische Tageszeitung im Dezember 1933 schreibt – „nicht einfach fachlich und sachlich registriert und geordnet wurden, sondern mit liebevollem Verständnis und teilnehmender Sorgfalt oft mühsam gesucht und zusammengetragen“ sind.

Ziel und Aufgabe des Theatermuseums unter dem Dach des Opernhauses ist es schon damals, das persönliche Verhältnis des Besuchers zu seinen Künstlerinnen und Künstlern und seiner Bühne zu vertiefen.

Neben Originalpartituren von Heinrich Marschner, Briefen und Quittungen Richard Wagners, Bühnenbildentwürfen, Kostümen und Fotos der Ensemblemitglieder und der Gäste des Theaters werden auch zwei lebensgroße Figuren der Schauspieler Fritz Berend und Siegmund Bollmann in der Posse Robert und Bertram, die lustigen Vagabunden von Gustav Räder bestaunt.

Eigentliche Attraktion des Rundgangs durch das Museum ist aber eine Vorstellung mit Theaterpuppen auf der Miniaturbühne, die mit allen technischen Feinheiten des großen Hauses nachgebaut ist – mit Versenkungen, Wind- und Donnermaschinen.

Gespielt wird die berühmte Szene in der Wolfsschlucht aus dem Freischütz, in der alle Register technisch-dekorativer Einrichtungen gezogen werden.

Die Zerstörung des Opernhauses in Hannover durch Brandbomben am 26. Juli 1943 bringt auch die fast völlige Vernichtung des Theatermuseums und seiner Archivalien – wie in vielen anderen Städten auch, muss man nach dem Krieg mit dem Sammeln und Ausstellenwieder fast ganz von vorne beginnen.

In Hannover dauert es fast zwei Jahrzehnte, bis die Stadt wieder ein eigenes Theatermuseum hat.

Kurt Söhnlein, der 1925 aus Bayreuth als Bühnenbildassistent nach Hannover gekommen ist – und 1957 seine Laufbahn als Ausstattungsleiter abschließt – wird mit dem Wiederaufbau des Theatermuseums betraut.

Vier Jahre lang reist der Bühnenbildner i. R. auf der Suche nach Zeugnissen und Spuren der Theatergeschichte Hannovers durch Deutschland.

Zur Spielzeit 1961/62 wird das Theatermuseum wiedereröffnet. Es nimmt wieder nur einen bescheidenen Platz unter dem Dach des Opernhauses ein und ist im Rahmen von Führungen zugänglich.

Kurt Söhnlein macht aus der Not der fehlenden Schauräume eine Tugend – und organisiert neben der ständigen Ausstellung, in der thematisch die Oper dominiert, regelmäßig Sonderausstellungen im Opernhaus-Foyer.

Die erste ist 1959 Friedrich Schiller gewidmet und findet noch gegenüber dem Haus im Blumenpavillon statt.

Bis zum Tod Kurt Söhnleins, 1985, folgen über 50 theaterhistorische Ausstellungen – u.a. über Kleist, Heinrich Marschner, Verdi, Richard Strauss, Richard Wagner, Emmi Sack, Tiana Lemnitz, Yvonne Georgi und Harald Kreuzberg - außerdem gesonderte Ausstellungen über das Ende des Königreichs Hannover oder die Geschichte des Hoftheaters.

Kurt Söhnlein erlebt den Umzug seines Theatermuseums ins nahegelegene Kröpcke-Center nicht mehr. Mit Ende der Spielzeit muss im Sommer 1984 anlässlich des Umbaus des Opernhauses auch das Theatermuseum geschlossen werden. Die Theaterverwaltung nimmt das zum Anlass, dem Museum außerhalb des Opernhauses endlich erheblich größere Ausstellungsräume zur Verfügung zu stellen.

Traditionsgemäß wird wieder ein ehemaliger Bühnenbildner und Ausstattungsleiter des Hauses, Rudolf Schulz, mit der Konzeption des Theatermuseums betraut. Aus Teilen des Söhnlein-Bestandes und mit wertvollen Exponaten aus eigenem Privatbesitz installiert Rudolf Schulz eine thematisch wesentlich erweiterte Ausstellung in den Schauräumen im 4. Stock des Kröpcke-Centers.

Seit Mai 1988 sind nicht nur maßgeblich die Oper, sondern auch die drei anderen Sparten der Niedersächsischen Staatstheater – Schauspiel, Konzert und Ballett – vertreten. Auch die Bereiche Orchester, Theater-Werkstätten und Bühnentechnik sind präsent.

Die in Deutschland einmalige Gelegenheit, ein theatergeschichtliches Museum – mit einer theaterwissenschaftlichen Sammlung - unmittelbar in einem Theater unterzubringen, ergibt sich 1992 mit der Eröffnung des neuen Schauspielhauses in Hannover. Im April 1993 wird das Theatermuseum in der Prinzenstraße feierlich eröffnet.

Rudolf Schulz hat die ständige Ausstellung, die sich in dem ehemaligen Cumberlandischen Galeriegebäude über drei Etagen erstreckt, nach eigenen Vorstellungen neugestaltet. Als Bühnenbildner geht es ihm wie Kurt Söhnlein vorwiegend um die visuelle Aussagekraft der Exponate: „Wie im lebendigen Theater muss das Museum inszeniert werden.“

Die ereignis- und erfolgreiche 30jährige Geschichte des *neuen* Theatermuseums in der Prinzenstraße ab 1993 wird noch zu schreiben sein!



Sonntag, 22. Januar 2023, 8:59 Uhr



Alice Hammerich

Ich habe Alice Hammerich gegoogelt und dabei ein für mich neues Burgdorf-Foto entdeckt.

Auch auf diesem Foto ist sie mit ihrem Tanzpartner Eduard Böttger zu sehen. Es ist aus dem Buch Eckstein-Halpus „Die Tanzbühnen der Welt“ Deutschland 26 (1926?). Man kann die Fotos dieses Buches gut am PC blättern, ich habe aber kein weiteres Burgdorf-Foto dabei entdeckt.

Die anderen beiden Fotos sind aus dem Internet-Nachlass Burgdorf. Dazu schicke ich Ihnen ein bisschen Info zu Alice Hammerich. Ich werde Renate S.-W. fragen, ob sie noch Kontakt zur Tochter Sabine B. hat – ich denke ja. Vielleicht hat die Familie die Fotos aufgehoben oder weitere Burgdorf-Fotos, die wir noch nicht kennen? Wir sind gespannt!

Immer wieder in diesen Tagen neue Fragen und Entdeckungen – Will Burgdorf – Städtisches Theater Hannover – Yvonne Georgi – Ensemblemitglieder.

Zu verdanken haben wir sie hier wieder einmal den *Kadlec-Sisters*!

Eine neue Recherche gibt es zur Tänzerin Alice Hammerich – hier eine Fotografie von Will Burgdorf – zusammen mit ihrem Tanzpartner Eduard Böttger.



Unvergessene Solotänzerin

Alice Hammerich-Böhm wird 65

Hannoverschen Opern- und Ballettfreunden, die die Ära Krasselt miterlebt haben, sind Name und künstlerische Persönlichkeit von Alice Hammerich-Böhm noch in bester Erinnerung. Von 1924 bis 1941 hat sie – zuerst als Gruppentänzerin, dann als Solistin – dem Ensemble Yvonne Georgis sowie ihrer Nachfolgerin Alice Zickler angehört und sich großer Beliebtheit beim Publikum erfreut. (Unser Bild zeigt Alice Hammerich-Böhm Anfang der dreißiger Jahre.). Ruth Marcus, Ilke Schellenberg, Margret Pican, Lotte Bellmer, Gisela Jeimke und Annemarie Herrmann, Harald Kreutzberg, Dieter Borsche, ihr langjähriger Partner Eduard Böttger, Heinz Schwarze, Erich Limberg, Max Runtzler, Richard Erwin und Walter Trappe: das waren nur einige ihrer damaligen Kollegen. Verheiratet war sie mit dem Solotänzer Paul Böhm.



Im Gespräch passieren zahlreiche große Ballettereignisse dieser durch die stürmische Auseinandersetzung zwischen Klassik und Moderne im künstlerischen Tanz besonders interessanten Zeit-Revue, so „Pulcinella“, „Petruschka“, „Dreispitz“, „Prometheus“, „Josephslegende“, „Coppelia“, „Baby an der Bar“ und die vielgeliebte „Puppenfee“, damals die obligate weihnachtliche Ballettergänzung zu „Hänsel und Gretel“. In Kammertanzabenden und -Matineen in der alten Schauburg stellten die Solisten eigene choreographische Arbeiten zur Diskussion. „Unsere Tanzgruppe war noch so etwas wie eine große Familie. Meist saßen wir nach der Vorstellung in Pedros gemütlicher Spanischer Weinstube unten im heutigen Aegi und diskutierten über Kunst und Literatur.“

Schönste Erinnerungen: der damals üblicherweise noch gedoppelte Schleiertanz der (von Emmy Sack gesungenen) Salome sowie die Lieblingsklavin in „Aida“. Übrigens haben sich zwei von den drei Kindern Alice Hammerich-Böhms ebenfalls der Muse Terpsichore verschrieben: Tochter Sabine im hiesigen Staatsopern-Ballett, Sohn Axel scheint an der Deutschen Oper Berlin Karriere zu machen. Frau Alice selbst hat dem Opernhaus nun schon im 32. Jahr – wenn auch natürlich längst an anderer Stelle – die Treue bewahrt. Am 13. Juni wird sie 65. C. H.

Vielleicht erhalten wir über die Tochter von Alice Hammerich weitere Informationen – und vielleicht auch weitere unbekannte Fotografien von Will Burgdorf!

Im Schubert zur Spielzeit 1927/28 – Schauspiel – fanden wir jetzt auch diese interessante Abonnements-Einladung – zwei Exemplare.



Im Zuge der Vorbereitungen für die Ausstellung werden alle Programmhefte – nicht nur aus den 1920er Jahren – nach und nach neu archiviert – in geschlossenen Archivboxen.

STÄDTISCHE BÜHNEN

OPERNHAUS • SCHAUSPIELHAUS • SPIELZEIT 1927-28

ABONNEMENTS EINLADUNG

VORTEILE UND
BEDINGUNGEN
EINES ABONNEMENTS
FÜR
DAS OPERNHAUS UND
FÜR
DAS SCHAUSPIELHAUS
IN DER SPIELZEIT 1927-28

Für die Spielzeit 1927-28 werden wie bisher
VOLL- UND TEILABONNEMENTS für

DAS
UND OPERNHAUS
DAS
SCHAUSPIELHAUS

AUSGEGEBEN

Es werden eingerichtet:

Im Opernhaus: 12 Reihen zu je 20 Vorstellungen (vorwiegend Opern)
Im Schauspielhaus: 12 Reihen zu je 10 Vorstellungen (Schauspiel und Tanz)

Man kann eine, mehrere oder alle 12 Reihen (Vollabonnement) belegen. Das Vollabonnement empfiehlt sich für Verbände, Vereine, für Beamte, für Lehrerkollegien, für Angestellte des gleichen Unternehmens oder Geschäfts usw. Die Preise des Vollabonnements sind gegen die Preise des Teilabonnements wesentlich niedriger. Sämtliche Vorstellungen werden in der Zeit vom 1. September 1927 bis 30. Juni 1928 gegeben.

VORTEILE

Bedeutende Preisermäßigung gegen die Kassenpreise

Erleichterte Zahlungsbedingungen — Teilzahlungen

Kein Zeitverlust bei Beschaffung der Karten

Sicherheit eines festen Platzes

Freie Wahl der Platzgattung

Engste Verbindung mit dem Spielplan

Vorzugsrechte bei besonderen Veranstaltungen (Gastspiele usw.)

Ermäßigter Bezug der Festschrift „75 Jahre Opernhaus“

ABONNEMENTSPREISE

für eine Vorstellung (einschl. Garderobengebühr)

Zahlbar in 4 Raten für je 5 Vorstellungen

O P E R N H A U S

Platzgattung	Voll- Abonnement	Teil- Abonnement
1. Rang Vordersitz	4.50	5.40
Mitte Rücksitz 1.-3. Reihe	3.50	4.20
" " ab 4. "	3.—	3.60
Seite Rücksitz	3.—	3.60
Sperrsitz Logen Vordersitz	4.50	5.40
" " Rücksitz	3.50	4.20
Sperrsitz Vordersitz	4.—	4.80
1. Parkett 1.-9. Reihe	4.—	4.80
ab 10. Reihe	3.50	4.20
2. Rang Vordersitz	3.—	3.60
2. Rang Mitte Rücksitz	2.50	3.—
Seite "	2.—	2.40
3. Rang Vordersitz	2.50	3.—
Mitte Rücksitz	2.—	2.40
4. Rang Vordersitz	2.—	2.40
Mitte Rücksitz	1.50	1.80
Seite "	1.—	1.20

S C H A U S P I E L H A U S

Zahlbar in 2 Raten für je 5 Vorstellungen

Platzgattung	Voll- Abonnement	Teil- Abonnement
Logen	3.—	4.—
Orchestersessel	3.—	4.—
1. Rang	2.50	3.50
Sperrsitz	2.50	3.50
1. Parkett	2.—	2.50
2. Parkett	1.50	2.—
2. Rang	1.25	1.50
2. Rang Seite	0.60	0.80

Sollte im Laufe der Spielzeit eine Erhöhung der Tageskassenpreise nötig werden, so können auch die Preise für die Vorzugskarten entsprechend erhöht werden.

Bestellungen werden bis spätestens 10. Juni 1927 an die Theaterkassen erbeten. Die Ausgabe der Vorzugskarten wird Mitte August durch die Tageszeitungen bekanntgegeben. Die Theaterkassen erteilen jede weitere Auskunft (Fernsprecher Nord 573).

Hannover, den 20. Mai 1927

Städtische Bühnen
Pfahl

Spielplan-Entwurf für 1927-28

OPERNHAUS

(Leitung: Operndirektor Professor Krasselt)
Erstaufführungen

HANDEL	Tamerlan
STRAUSS	Die Frau ohne Schatten
WOLF-FERRARI	Die vier Grobiane
BUSONI	Dr. Faust
PUCCINI	Turandot
JANACEK	Jenufa
HUGO RÖHR	Coeur-Dame

Neueinstudierungen

Tannhäuser, Die lustigen Weiber von Windsor, Die weiße Dame, Hänsel und Gretel

Außerdem sind in Aussicht genommen: eine Uraufführung, zwei Operetten, zwei Tanzabende

SCHAUSPIELHAUS

(Leitung: Direktor Dr. Altman)
Klassiker

ARISTOPHANES	Lysistrata
SHAKESPEARE	Othello
	Richard III
	Romeo und Julia
SCHILLER	Die Räuber
	Die Verschwörung des Fiesco zu Genua
	Die Braut von Messina
	Die Hermannsschlacht
KLEIST	Weh' dem, der lügt
GRILLPARZER	Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung
GRABBE	Tartuffe
MOLIÈRE	Der Geizige

Deutsche Dramatiker unserer Zeit

GERH. HAUPTMANN	Ein Drama
FRANK WEDEKIND	Erdgeist
ARTHUR SCHNITZLER	Liebelei
HERMANN BAHR	Das Konzert
LUDWIG FULDA	Die Durchgängerin
H.v. HOFFMANNSTHAL	Elektra
HERBERT EULENBERG	Münchhausen

Jüngste deutsche Dramatiker

EMIL LUDWIG	Bismarck
WOLFGANG GÖTZ	Neidhardt von Gneisenau
BRUNO FRANK	Zwölftausend
A. LERNET-HOLENIA	Ollapotrida
KURT GÖTZ	Seitensprünge
ERICH EBERMAYER	Kaspar Hauser

Dramatiker des Auslands

HENRIK IBSEN	Die Stützen der Gesellschaft
AUGUST STRINDBERG	Rausch
BERNARD SHAW	Der Arzt am Scheideweg
	Der Teufelsschüler
ROMAIN ROLLAND	Die Montesper

Die Erwerbung neuester z. T. noch nicht vollendeter Werke ist in Aussicht genommen.

Das bewährte Ensemble wird ergänzt durch neue Mitglieder: Melitta Leithner - Midi Scheinpflug - Käthe Grabs - Ruth Oberländer - Julius Arnfeld - Theodor Becker - Rudolf Fernau - Raul Lange - Max du Menil - Harry Dewald - Otto Steinmann - Erich Stülpner

Wir sind für diese Sonderveröffentlichungen der Städtischen Bühnen Hannover sehr dankbar – finden sich doch hier immer wieder wichtige Aufstellungen und Statistiken – die wir sonst mühsam recherchieren müssten – und es sind wichtige Exponate für die Ausstellung.

Spielzeitübersicht – Abonnementsbedingungen – Eintrittspreise – neue Ensemblemitglieder.

Auch die Klassifizierung der Stücke kann etwas über die Tendenz der Spielzeit 1927/28 erzählen – Deutsche Dramatiker unserer Zeit – Jüngste deutsche Dramatiker – Dramatiker des Auslands – Klassiker.

Aufschlussreich ist dieser vierseitige Prospekt aber auch noch aus einem anderen Grund – der über das Inhaltliche hinausgeht.

Kurt Schwitters wird nur ein wenig später für die Gestaltung der Drucksachen der Städtischen Bühnen Hannover verantwortlich sein!

Gegeneinandergestellt – zeigt sich die Modernität der Gestaltung durch Kurt Schwitters gerade in der Aufwertung des reinen Werbemittels durch die Achtsamkeit – die Sorgfalt – die er dem Aussehen gegenüber bringt.



Die Abonnements-Einladung wird – gerade durch die Einbeziehung eines Elements aus dem Stadtwappen Hannovers – aus der reinen Bedeutung des Werbemittels hinausgehoben.

Montag, 23. Januar 2023, 8:43 Uhr

Rudolf Fernau – Julius Arnfeld

Und dann ist uns noch – überrascht – bei den Neuverpflichtungen der Name eines Schauspielers ins Auge gesprungen – Rudolf Fernau!

Seinen Namen haben wir zuletzt auf den Besetzungslisten einiger Edgar-Wallace-Verfilmungen aus den 1960er Jahren gelesen.



Und – aus einem anderen Gesichtspunkt – Julius Arnfeld – Schauspieler und Regisseur.

Nach seinem Ausscheiden 1931 als Vorstandsmitglied an den Städtischen Bühnen Hannover zog Julius Arnfeld nach Berlin – ab 1933 durfte er Aufgrund seiner jüdischen Abstammung nicht mehr auf dem Theater auftreten – er versuchte sich als Fotograf über Wasser zu halten.

Im Sommer 1942 wurde Julius Arnfeld in das Ghetto Theresienstadt deportiert – hier nahm er auch an verschiedenen Theateraufführungen teil.

Mit großem Glück überlebte Julius Arnfeld die Strapazen im Lager – einige seiner Familienmitglieder überlebten Theresienstadt nicht.



1913 wurde Julius Arnfeld zu Ehren in Berlin – Martin-Luther-Str. 84 – ein Stolperstein verlegt.

Auch das wollen wir gleichsam in der Ausstellung erzählen – und hoffentlich schaffen –
der Lebensweg der Darstellerinnen und Darsteller – Sängerinnen und Sänger – Tänzerinnen und
Tänzer – Musikerinnen und Musiker – nach der Übernahme der Theater durch die Nationalsozialisten!



HIER WOHNTE
JULIUS ARNFELD
JG. 1875
DEPORTIERT 13. 8. 1942
THERESIENSTADT
BEFREIT / ÜBERLEBT

Dienstag, 24. Januar 2023, 9:37 Uhr

Das Rust-Quartett (Hannover), die Herren Ludwig Rust, Heinz Zembsch, Hans Schramm, Hugo Fock, brachten in Verbindung mit dem Sänger Paul Guemmer, Pianisten Paul Lampe und Solokontrabassisten Horst Stoehr Mozarts Arie „Bei diesem schönen Händchen“ mit obligatem Kontrabass, das Klavierquintett op. 26 von Fritz von Bose (Leipzig) und vier Lieder für Bariton mit Begleitung von Streichinstrumenten von Richard Tronnier (Hannover) zu erfolgreicher Erst- bzw. Uraufführung.

Zeitung für Musik, 1931



Zurzeit bereiten wir neben den beiden Ausstellungen gleichfalls die sechsundsechzigste Beschreibung eines Objektes aus unserer Sammlung für unsere Internet-Reihe *Wir vom Archiv* vor – https://staats-theater-hannover.de/de_DE/wir-vom-archiv.

Gegenstand ist eine blaue A3-Papiermappe mit etwa 40 Blättern – als 80 Seiten – die mit der schön gestalteten Überschrift *Meine Konzerte und die Kritiken* beginnt.

Nach eingehendem blättern in den Seiten – meist mit eingeklebten Programmzetteln, kleinen Programmheften und Zeitungsrezensionen – ist der Verfasser dieser wunderbaren Mappe identifiziert – Ludwig Rust – Violinist – Dienstantritt an den Städtischen Bühnen Hannover 15. Mai 1923.

Ludwig Rust (1902-1981) – später Kammermusiker – ist also auch Teil unserer Ausstellungsgeschichte!

AULA AM GEORGSPLATZ

MONTAG, DEN 23. MÄRZ 1931, 20 UHR:

III. KAMMERMUSIKABEND

RUST-QUARTETT

LUDWIG RUST, HEINZ ZEMBSCH, HANS SCHRAMM, HUGO FOCK

MITWIRKENDE:

PAUL GÜMMER **PAUL LAMPE** **HORST STÖHR**
(Baßbariton) (Klavier) (Kontrabaß)

VORTRAGSFOLGE:

1. Klavierquintett (f-moll, Op. 26) . . . **Fritz von Bose (Leipzig)** } Erstauf-
Allegro moderato, ma appassionato — Scherzo (Allegretto) — führung
Introduction (Moderato, ma con fuoco) — Andante con variazioni

2. Lieder f. Bariton u. Streichquartett . . . **Richard Tronnier** } Urauf-
(Hannover) führung
a) Zwischen Hoffen und Bangen (M. J. Lermontoff)
b) Am Felsenkirchlein (Karl Stieler)
c) Sonnenkraft, Op. 31 (Cäsar Flaischlen)
d) Der Hampelmann, Op. 32 (Richard Tronnier)

**** P A U S E ****

3. Arie f. Bariton m. oblig. Kontrabaß u. Klavier . . **W. A. Mozart** } Erstauf-
(Bei diesen schönen Händchen) führung

4. Forellenquintett (Op. 114) **Franz Schubert**
Allegro vivace — Andante — Scherzo — Andantino — Allegro giusto

Konzertflügel Grotrian-Steinweg

Es ist für unser Thema nicht leicht – neben Oper, Schauspiel und Ballett – auch das Konzertgeschehen und die Orchestermitglieder der 1920er Jahren an den Städtischen Bühnen Hannover zu erfassen – und darzustellen.

Dankenswerterweise hat ein ehemaliges Mitglied des Orchesters in liebevoller Arbeit ein Verzeichnis alle Orchestermitglieder – seit dem 18. Jahrhundert – erfasst und beschrieben. Auf dieses und einigen Publikationen können wir jedenfalls zurückgreifen.

LIEDERABEND

der

Liedertafel Springe von 1838

(Mitglied der «Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln» und des «Deutschen Sängerbundes.»)

SONNTAG, DEN 3. FEBRUAR 1929

in Frieße's Hotel in Springe.

Mitwirkende: Kammermüller Ludwig Ruff, Violinvirtuose.

Opernsängerin Eleonore Sadowska
(Beide vom Opernhaus Hannover.)

Am Gottrian-Steinweg. Flügel: Paul Rakebrandt-Springe.

Leitung: Paul Rakebrandt-Springe.



1. Männerchor:

Sanctus Franz Schubert
Wohin soll ich mich wenden „

2. Geige-Klavier:

Sonatine G-moll „

3. Sopran-Klavier:

Du bist die Ruh' „
Der Leiermann „

4. Männerchor:

Am Brunnen vor dem Tore „

5. Sopran-Klavier:

Der Wegweiser „

6. Geige-Klavier:

Wiegenlied Schubert-Elmann
Ständchen „

7. Männerchor und Klavier:

Im deutschen Geiß Kremfer
Männerchor:
Wo gön Himmel Eichen raßen Heinrichs

— PAUSE —

8. Männerchor:

Ach du lieber Schatz Marschner
Ich hört ein Vöglein pfeifen Schauß

9. Geige-Klavier:

Romanza Andaluza } 2 spanische Sarafate
Malaquena } Tänze „

10. Sopran-Klavier:

Paöenarie aus Hugönotten Meyerbeer

11. Männerchor:

Mägdlein, so schön und hold Kirchl
Ein Jäger ging to jagen aus Stiehl

12. Sopran-Geige-Klavier:

Frühlingsblumen Reinecke
Frühlingslied Kretschmer

13. Geige-Klavier:

Ballettscene für Violine Bériot

14. Männerchor:

Dein Herz und mein Herz Heinrichs
Mädel, wie blüht's Kraufe

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 1.25 Mark.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Rauchen verboten.

Dieses Programm berechtigt zum Eintritt.

Mittwoch, 25. Januar 2023, 9:40 Uhr

IN FREUD' UND LEID
ZUM LIED' BEREIT

SO BLÜHE LIEDER-
HAIN FÜR ALLE ZEIT

Sänger-Zeitung, Dezember 1929

Die Mappe versammelt allein die Gastspieltätigkeit – ab etwa 1928 – von Ludwig Rust außerhalb seiner Aufgaben an den Städtischen Bühnen Hannover – so erhalten wir einen reichen Einblick in das breite Musikgeschehen in und um Hannover in den 1920er Jahren – an den verschiedensten Orten – der unterschiedlichsten Gruppen:

Volkschor Seelze – Gartenkirche – Schloßkirche – Aula am Georgsplatz – Hannoversches Kammermusik-Trio – Liedertafel Springe – Kirchenchor Wülfel – Männerchor des Wirtvereins Hannover und Umgebung – Hannoverscher Sängerkranz – Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Hannover – Lindener Männergesangsverein V. 1866 – Gesangverein Liederhain 1876 e.V. – Vereinigte Liedertafel Flora, Hannover Buchholz – Orchesterverein von 1919 – Freie Sängerschaft a. d. Weser – Bezirksgruppe Nordharz im Verband niedersächsischer Männer-Gesangsvereine – Männergesangsverein Misburg – Volkschor Lehrte – Liedertafel Alauda Hannover e.V. – Crystall-Palast, Herrenhausen – Kaufmännischer Gesangverein Hannover – Konzerthaus an der Goethebrücke – Stahlhelmkappelle Gau Hannover Stadt – Kasino-Säle – Säale des Wülfeler Biergartens – Konzerthaus am hohen Ufer ...

Musikleben der Stadt und seiner Umgebung – außerhalb der Städtischen Bühnen Hannover – das gab es ja auch!

Crystall-Palast, Herrenhausen

Mittwoch, den 10. Oktober 1928, 16 Uhr:

**Viertes sinfonisches
Orchester-Konzert**

ausgeführt von der
„Musikstelle“, e. G. m. b. H.
Leitung: Kapellmeister **Otto Schilling**
vom Norag-Orchester, Hannover
Mitwirkend: Kammermusiker **L. Rust**, Violine
vom Opernhaus Hannover

M U S I K F O L G E

1. Krönungsmarsch a. d. Oper „Der Prophet“ Meyerbeer
2. Fest-Ouvertüre Lortzing
3. Balletmusik a. d. Oper „Gioconda“ Ponchielli
4. a) Legende H. Wieniawski
b) Ungarische Rhapsodie M. Hauser
(Kammermusiker L. Rust, Violine)
5. Große Fantasie a. d. Oper „Der fliegende
Holländer“ R. Wagner

PAUSE

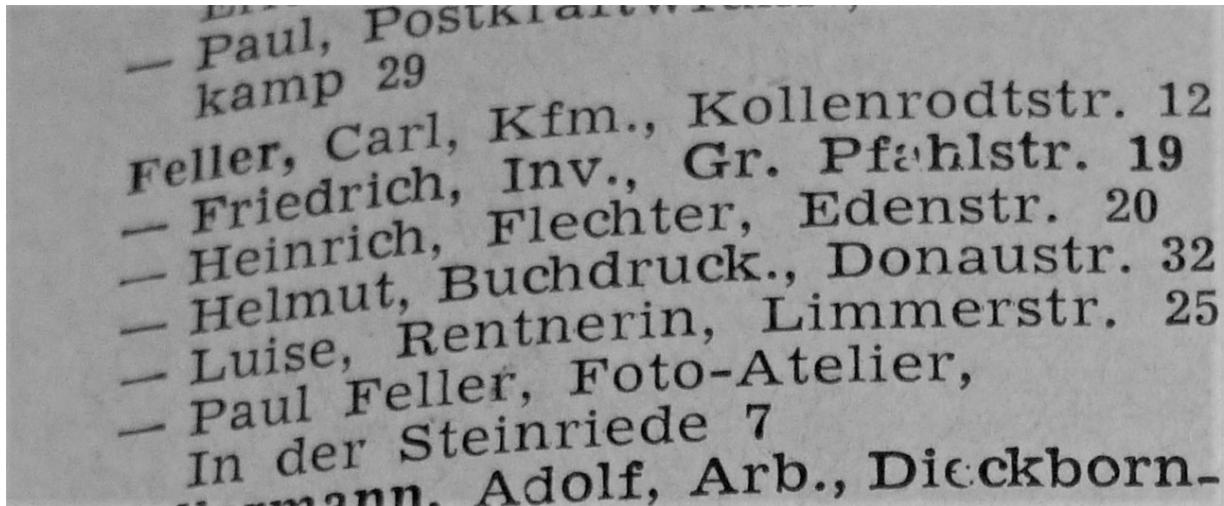
6. Symphonie G-Dur Nr. 11 (Militär) Jos. Haydn
(Adagio-Allegro, Allegretto, Menuetto, Finale)
7. Rhapsodie über Ungarische Weisen ***
8. Aufforderung zum Tanz, „Rondo“ . . C. M. v. Weber

Änderungen in der Musikfolge vorbehalten

Kassenöffnung 15³⁰ Uhr Beginn 16 Uhr

Donnerstag, 26. Januar 2023, 10:09 Uhr

Fotograf Paul Feller



Gestern erreichte uns noch eine zweite Mail vom Stadtarchiv Hannover mit weiterführenden Informationen über den von uns gesuchten Fotografen Paul Feller:

Immerhin liegen die Sterbeurkunden und die Heiratsurkunde von Paul Feller und seiner Ehefrau bereits bei uns im Stadtarchiv, so dass ich Ihnen daraus – denn hier gilt Archivrecht – bereits Folgendes mitteilen kann:

Paul Feller verstarb am 9.7.1975 und seine Witwe Luise Feller geb. Feise am 10.12.1988, beide in Hannover. Paul Feller war am 12.8.1890 in Wiesbaden, seine Ehefrau am 11.3.1894 in Hannover geboren worden.

Sie schlossen am 23.9.1920 in Hannover die Ehe.

In den Sterbefallanzeigen ist in beiden Fällen nur ein hinterbliebenes Kind vermerkt, und zwar eine Tochter namens Ingeborg Feller, 1988 wohnhaft in Hannover.

Unsere Recherchen werden hier wohl schon zu Ende sein – gibt es doch keine Aussicht auf einen größeren Nachlass seiner fotografischen Arbeiten – da unsere Fragen auch über die Tochter nicht beantwortet werden können.

Es ist zu vermuten, dass Paul Fellers Fotoatelier vielleicht während der schweren Angriffe auf Hannover während des Zweiten Weltkriegs zerstört worden ist.

Helfen können uns hierbei unter anderem die sogenannten Hausstandsbücher – sie erzählen die Geschichten jedes Hauses – und belegen, was mit dem Wohn- bzw. Geschäftshaus in den 1940er Jahren geschah, das bzw. die er in den 1940er Jahren – und davor – bewohnte.

Schon in den 1950er Jahren betrieb Paul Feller wieder ein Fotoatelier in Hannover – das belegen die entsprechenden Adressbücher.

Die Frage nach dem Fotografen Paul Feller müssen wir auch noch dem Historischen Museum in Hannover stellen.



Hier also noch einmal das – ein – Stadtwappen Hannovers – und wir sehen und erkennen in der Gestaltung der Blume im Tor den Typus der 1950er Jahre – und denken an Kurt Schwitters und seine Verwendung dieses Details aus unserem Wappen.



Freitag, 27. Januar 2023, 10:47 Uhr

Digitalisierung

Gestern haben wir nun auch die Digitalisierung der Spielzeitdaten – soweit sie bereits vorhanden sind – aus den 1920er Jahren besprochen – die in diesen Tagen beginnt.

Sowie die Digitalisierung einiger wichtiger Texte der Zeit – auch für die Ausstellung und ihre Besucher.

